

Ein hundert Jahre alter Traum wird nun wahr

Der doppelte Vorteil von Elektrofahrzeugen: nicht nur leise, sondern auch abgasfrei

Die elektrische Antriebstechnik hat im Bereich der Verkehrssysteme sowohl im Eisenbahnfernverkehr als auch im städtischen Nahverkehr mit Straßenbahn und U-Bahn die alten Antriebssysteme weitgehend verdrängt, weil Elektromotoren leise und abgasfrei sind. Dank der sich schnell entwickelnden Brennstoffzellentechnik ist diese Antriebstechnik auch im individuellen Straßenverkehr auf dem Vormarsch.

Der Traum vom leisen und abgasfreien Auto ist schon über 100 Jahre alt und führte dazu, dass an der Wende zum 20. Jahrhundert das batteriebetriebene Elektroauto das Luxusauto war, denn es „stank“ nicht, wie Kaiser Wilhelm II über seinen Mercedes Electric sagte. Es war leise und konnte auch von den Damen gefahren werden, weil es nicht mit einer Kurbel angeschlossen werden musste. Der elektrische Anlasser wurde erst um 1907 erfunden. Allein in Berlin gab es damals 13 Elektroautohersteller. Die Batterieentwicklung zeigte dann allerdings nicht so schnelle Fortschritte wie

die Verbrennungsmotortechnik, und so gab es ab den 20er Jahren nur noch einige elektrische Postfahrzeuge. Dank dem gestiegenen Umweltbewusstsein haben Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor jedoch heutzutage wieder Konkurrenz bekommen – durch Fahrzeuge, die die Energie für ihren Elektromotor aus Brennstoffzellen beziehen, und Hybridfahrzeuge, die mit einem Elektro- und einem Verbrennungsmotor ausgestattet sind.

Es ist zu erwarten, dass mittelfristig Hybridfahrzeuge einen kleinen Marktanteil erobern können. Ein viel versprechendes Beispiel für solche Hybridfahrzeuge ist der Toyota Prius, der gerade auf dem deutschen Markt eingeführt wird. In Japan wurden bereits mehr als 25 000 Exemplare verkauft. Er hat ein sehr gut durchdachtes Regelungssystem für den Einsatz der beiden Motorvarianten und führte bisher zu einem etwa 20 Prozent geringeren Benzinverbrauch gegenüber anderen Mittelklassefahrzeugen. Für den Nahverkehr wurde von EvoBus/DaimlerChrysler ein Hybridfahr-



Einem Elektroauto unter die Haube geschaut: sechs Batterien sorgen für umweltfreundliche Power

zeug entwickelt, das u. a. auf der Expo in Hannover eingesetzt wurde. Langfristig wird der Brennstoffzellentechnik eine erfolgreiche Zukunft vorausgesagt. Die Brennstoffzelle hat kei-

ne rotierenden Teile, ist sehr einfach aufgebaut und hat – im Falle der so genannten PEM-Zelle, die eine protonendurchlässige Kunststoffolie als Elektrolyt hat – Arbeitstemperaturen von nur 100

Grad Celsius. Die Brennstoffzelle erzeugt elektrische Energie aus Wasserstoff und Sauerstoff. Wasserstoff wird entweder aus Hochdrucktanks entnommen oder aus Methanol bzw. Benzin über einen Reformprozess gewonnen. Alle großen Automobilfirmen haben Fahrzeug-Prototypen. Am bekanntesten ist der NECAR 5 von DaimlerChrysler. Auch Omnibusse mit Brennstoffzellentechnik für den Nahverkehr werden schon erprobt.

Die alternativen Antriebstechniken sind Thema des 18. Internationalen Electric Vehicle Symposium. Im Forschungsmarkt ist auch die TU Berlin vertreten: Aus dem Fachgebiet Allgemeine Elektrotechnik und Systemelektronik (Prof. Dieter Nannin) werden ein Batterie- und ein Energie-Managementsystem für Fahrzeuge vorgestellt. Außerdem wird ein TWIKE, ein dreirädriges Fahrzeug, präsentiert, dem im Rahmen der Lehrveranstaltung „Fachübergreifendes Innovationslernen“ ein Brennstoffzellensystem eingebaut wurde. <http://evs18.tu-berlin.de>

Friethjof Voss-Forschungspreis: Geographie für den Menschen

Erstmals werden am 3. Oktober anlässlich des Deutschen Geographentages in Leipzig Preise der Prof. Dr. Friethjof Voss Stiftung für Geographie vergeben. Die Stiftung wurde Ende 2000 in Berlin von Prof. Dr. Friethjof Voss vom Institut für Geographie der TU Berlin gegründet. Sinn der Stiftung ist es, die Geographie in ihrer Bedeutung im Dienst für den Menschen zu fördern. Im Turnus von zwei Jahren werden drei Preise im Wert von jeweils 20 000 DM ausgeteilt. Der Preis für Physische Geographie geht an Privatdozent Dr. Johannes B. Ries, Inst. für Geographie der Universität Frankfurt für seine innovativen methodischen Beiträge zur Ursachenforschung der Landdegradation in Spanien. Den Preis für Anthropogeographie erhält Privatdozentin Dr. Uta Hohn, Institut für Geographie, Universität Duisburg, für ihre Forschungen über die Stadtplanungen in Japan. Mit dem Preis für Angewandte Geographie wird Dr. Rainer Danielczyk, Institut für Geographie TU Dresden, für seine Forschungen an und mit Methoden für den Einsatz im Bereich der Raumordnung ausgezeichnet. Der Künstler Markus Gläser schuf die Bronzestatue für den Preis. Sie zeigt auf der Vorderseite

die Mutter Erde, die den Erdball schützend umfasst. Auf der Rückseite wird der Forscherdrang in Gestalt eines Suchenden gezeigt. *tui*



Paläontologie: Ökosystem des Brachiosaurus

Über Aussehen, Biologie und Verhalten von Dinosauriern ist inzwischen eine Fülle von Informationen vorhanden. Doch in welcher Umwelt lebten die Riesen der Vorzeit? Wissenschaftler der TU Berlin wollen in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Gemeinschaftsprojekt mit dem Naturkundemuseum Berlin mehr über die Lebensbedingungen vor Millionen von Jahren erfahren. Anfang des 20. Jahrhunderts stieß man in Tendaguru, im heutigen Tansania, damals Deutsch-Ostafrika, bei der Suche nach Mineralien auf die weltweit bedeutendsten Dinosaurier-Lagerstätten. Dort fand man unter anderem auch Überreste eines Brachiosaurus. Er ist eines der größten Tiere, das je auf der Erde gelebt hat: 23 Meter lang, zwölf Meter hoch, 80 Tonnen schwer. Die Wissenschaftler Anfang des letzten Jahrhunderts waren hauptsächlich an den spektakulären Knochen interessiert, heute wollen die Forscher aus dem umgebenden Gestein ein möglichst umfassendes Bild des damaligen Ökosystems gewinnen. Dr. Robert Bussert ist für die TU Berlin an dem Projekt beteiligt. Seine Aufgabe ist es, ein geologisches Modell für die Entstehung

der Dinosaurier-Lagerstätte zu entwerfen. Wie sah die Landschaft aus? Warum sind die Dinosaurier umgekommen, und warum sind die Knochen so gut erhalten geblieben? Dies sind einige der Fragen, die Robert Bussert hofft, mit seiner Arbeit beantworten zu können. Auf einer ersten Expedition im vergangenen Jahr nach Tendaguru konnte er ein Detailprofil der Sedimentabfolge in Tendaguru erstellen. Die ersten Ergebnisse zeigen, dass sich die Umgebung der Fundstelle vor 150 Millionen Jahren mehrmals stark veränderte, mal war es Meeresboden, mal war es Festland. Verantwortlich für diesen Wechsel sind Schwankungen des Meeresspiegels in der Erdgeschichte.

Alexander Schlichter



www.tu-berlin.de/fb9/sedimentologie/Bussert/Tendaguru.htm

+++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++



Prof. Dr. Helmut Schwarz, Institut für Chemie der TU Berlin

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen, wenn Sie zum neuen Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur gewählt werden würden?

- (a) Obwohl Wissenschaft sehr viel mehr mit „Kultur“ zu tun hat, als es die meisten Politiker ahnen, bestünde meine erste Amtshandlung als Senator darin, für eine Trennung der Ressorts zu sorgen: In Berlin hat es seit Manfred Erhardts Weggang kein Senator mehr vermocht, Wissenschaft und Forschung die gebührende Aufmerksamkeit zu geben.
- (b) Eine der drei Landesuniversitäten überführte ich in eine Stiftungsuniversität, und diese wäre nach dem Vorbild amerikanischer, britischer oder französischer Eliteuniversitäten zu strukturieren.
- (c) Der politisch gewollten Angleichung von Universitäten und Fachhochschulen machte ich ein Ende. Ich unternähme

Anstrengungen, statt der Erzeugung eines dysfunktionellen Hybrids die Profilierung der beiden Institutionen zu fördern. (d) Den Universitäten räumte ich das Recht ein, alle Studierenden selber auszuwählen.

Was wäre Ihre erste Handlung, wenn Sie Präsident der TU Berlin wären?

- (a) Die Pädagogisierung von Universitäten beenden.
- (b) Bei der überfälligen x-ten Reform der Universitäten mich nicht der Gefahr auszusetzen, wissenschaftliche Hochschulen mit Industrieunternehmen zu verwechseln.
- (c) Weil Grundlagenforschung den einzigen Motor wirklicher Innovation darstellt und weil Ideen nun einmal von Individuen und nicht von Kollektiven geboren werden, setzte ich weniger auf Programmforschung, sondern investierte in Talente.
- (d) Humboldts (modifizierbare) Ideen am Leben erhalten, indem ich als TUB-Präsident versuchte, in Berlin das Motto des früheren Stanford-Präsidenten Gerhard Casper zu implementieren: „Berufe die besten Köpfe und wähle die geeigneten Studierenden aus.“



Prof. Dr. Günter M. Ziegler, Institut für Mathematik der TU Berlin

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen, wenn Sie zum neuen Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur gewählt werden würden?

- Dazu würde ich mich nicht wählen lassen, schon deshalb, weil die Zusammenstellung „Wissenschaft, Forschung und Kultur“ Unsinn ist: Wissenschaft und Forschung kann man mit Schule sinnvoll und produktiv kombinieren, und/oder mit Umwelt. Der Regierende Bürgermeister gilt als Opern-Fan: Man sollte ihm allemal einen Wissenschafts-Fan zur Seite stellen!
- Was wäre Ihre erste Handlung, wenn Sie Präsident der TU Berlin wären?
- Erste Handlung: Zuhören. Fragen Sie den Präsidenten, den Kanzler, einen Dekan, eine Sekretärin – die zeichnen sehr,

sehr unterschiedliche Bilder davon, was an der TU läuft, was funktioniert, was produktiv und herzeigbar ist, benennen Ihnen aber auch ganz unterschiedliche Problembereiche. Unbedingt würde ich auch hören wollen, wo die einzelnen Institute, Fakultäten und Forschungszentren ihre STÄRKEN, PERSPEKTIVEN und ZIELE sehen – und was ihnen fehlt, um die zu entwickeln. In den letzten zehn Jahren wurden die Fragen vielfach zu negativ gestellt, unter Kostendruck: Wir würden doch viel lieber in der Zielgeraden, unter Perspektivendruck, arbeiten! Auch glaube ich, dass man das, was die TU leistet, noch viel mehr publik machen muss – die Arbeit der Pressestelle ist da enorm wichtig. Die Zielrichtung geht dabei nach außen wie nach innen: Mir fehlt an der TU immer noch viel „wir-Gefühl“, das „wir machen das (gemeinsam)“ und ein gelegentliches „das ist-auch-gut-so“. Andererseits gibt es an der TU noch massive Problembereiche, in denen gelegentlich die Qualitätskontrolle nicht funktioniert (zentrale Hörsaalvergabe, Gebäudeinstandhaltung, Personalabteilung, Abrechnung ...). Da würde ich Zielvorgaben, Servicegedanken und Kundenorientierung einfordern; dafür muss man aber auch die Infrastruktur garantieren (z. B. ein funktionierendes, transparentes Buchungssystem)!



Heidi Degethoff de Campos, Zentrale Frauenbeauftragte an der TU Berlin

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen, wenn Sie zur neuen Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Kultur gewählt werden würden?

- Absolute Priorität hätte für mich Wissenschaft und Forschung, (...). Dabei geht es nicht nur um mehr Geld, sondern um die politische Aufwertung bzw. Bedeutung für die Stadt, die Wirtschaft und die Zukunft. Großen Wert würde ich selbstredend auf die Gleichstellung von Frauen und Männern (...) legen. (...)
- Was wäre Ihre erste Handlung, wenn Sie Präsidentin der TU Berlin wären?
- Meine erste Handlung wäre, einen aktiven Gleichstellungsprozess einzuleiten, der die Arbeits- und Studiensituation für Frauen und Männer nachhaltig verbessern und das Amt der Frauenbeauftragten sowieso erübrigen würde.

Neu bewilligt

Wie kommt das Zebra zu seinen Streifen?

Der Sonderforschungsbereich 555 wird für drei weitere Jahre gefördert

GLASTRÄGER /tui/ Glasträger kommen heutzutage schon vermehrt für die Aussteifung von Fassaden oder als tragende Elemente in Glasdächern zum Einsatz. Für die genaue und wirtschaftliche Bemessung ist es notwendig, ihr Tragverhalten und ihre Versagensmechanismen genau zu kennen. In einem DFG-Projekt von Prof. Dr.-Ing. Joachim Lindner vom Institut für Bauingenieurwesen, Fachgebiet Stahlbau wird untersucht, wie sich ein Glasträger im Stabilitätsfall Biegedrillknicken verhält und inwiefern bekannte Berechnungsverfahren aus dem Stahlbau auf den Werkstoff Glas übertragen werden können. Der Einfluss der gefasteten Kante, die zweiachsige Biegung infolge des seitlichen Ausweichens des Trägers und die Lagerungen finden besondere Berücksichtigung. Mit Hilfe eines FEM (Finite-Elemente-Methode)-Modells, das durch Versuche experimentell geeicht wird, sollen das Tragverhalten simuliert und Parameterstudien durchgeführt werden.

ENERGIEUMWANDLUNGSANLAGEN /tui/ In einem interdisziplinären Projekt unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Georgios Tsatsaronis, Institut für Energietechnik, TU Berlin, in Zusammenarbeit mit Dr. Ivo Novak, Institut für Mathematik, Humboldt-Universität Berlin, wird an der Entwicklung von Verfahren und Werkzeugen zur Optimierung des Entwurfs komplexer Energieumwandlungsanlagen gearbeitet. Dabei besteht das Ziel darin, die Produktkosten einer Mehrproduktanlage unter besonderer Berücksichtigung betrieblicher und ökologischer Gesichtspunkte zu minimieren. In dem DFG-Projekt werden die drei Optimierungsverfahren iterative thermoökonomische Optimierung, gemischt-ganzzahlige nichtlineare Optimierung und evolutionäre Algorithmen angewendet und weiterentwickelt. Als praxisrelevantes Anwendungsbeispiel für diese Optimierungsverfahren dient der Entwurf einer gasturbinenbasierten Kraft-Wärme-Kopplungsanlage, die in das Energieversorgungssystem einer Papierfabrik integriert ist.

ENTLADUNGSLAMPEN FÜR AUTOSCHEINWERFER /tui/ Fahrzeugscheinwerfer mit Entladungslampen erfreuen sich wegen der erheblich besseren Fahrbahnausleuchtung wachsender Beliebtheit. Das Licht wird (im Unterschied zu Halogenleuchtstofflampen) durch einen winzigen Lichtbogen in einem Quarzkolben erzeugt. Dieser Kolben ist mit Xenon, verschiedenen Leuchtzusätzen und Quecksilber gefüllt. Wegen seiner starken Giftwirkung soll das Quecksilber vollständig substituiert werden. Hierzu wurde vom VDI im Auftrag des BMBF ein Verbundprojekt gestartet, an dem neben dem Fachgebiet Lichttechnik der TU Berlin die Firmen OSRAM (Berlin), Hella (Lippstadt) und das INP (Greifswald) beteiligt sind. An der TU Berlin (Leitung: Prof. Dr. Heinrich Kaase, Dr. Serick) werden insbesondere Grundlagenuntersuchungen zur spektrometrischen Plasmadiagnostik und zur lichttechnischen Bewertung neuartiger Versuchslampen durchgeführt.

GRÜNE HALBLEITERLASER /tui/ Weltweit gibt es derzeit noch keine im grünen Spektralbereich imitierenden Halbleiterlaser, welche die Voraussetzung für zukünftige Halbleiterlaser-Fernsehen oder Signalübertragung in Fahrzeugen darstellen. Neuartige Kontakt- und Wellenleiterstrukturen, die im Rahmen des Forschungsprojektes „Neuartige Konzepte für II-VI-basierte Halbleiterlaser für den grünen Spektralbereich“ entwickelt werden, sollen hier essenzielle Fortschritte wie verringerten Serienwiderstand, hohe Ausgangsleistung und lange Lebensdauer bringen. Das DFG-Projekt wird geleitet von Prof. Dr. Dieter Bimberg, geschäftsführender Leiter des Institutes für Festkörperphysik der TU Berlin.

Von der Entstehung der Galaxien über die Zellzeichnung von Säugetieren bis zur Musterbildung bei der Stromleitung in Halbleitern – fast alle Strukturen um uns herum beruhen auf Selbstorganisation. Das Geheimnis von Systemen, die spontan in Raum und Zeit Muster bilden, besteht darin, dass sie sich fernab des thermodynamischen Gleichgewichtes befinden. Was entsteht, wenn unzählige Atome oder Moleküle scheinbar wie von Geisterhand gesteuert makroskopische Muster ausbilden, bezeichnen die Forscher auch als dissipative Strukturen.

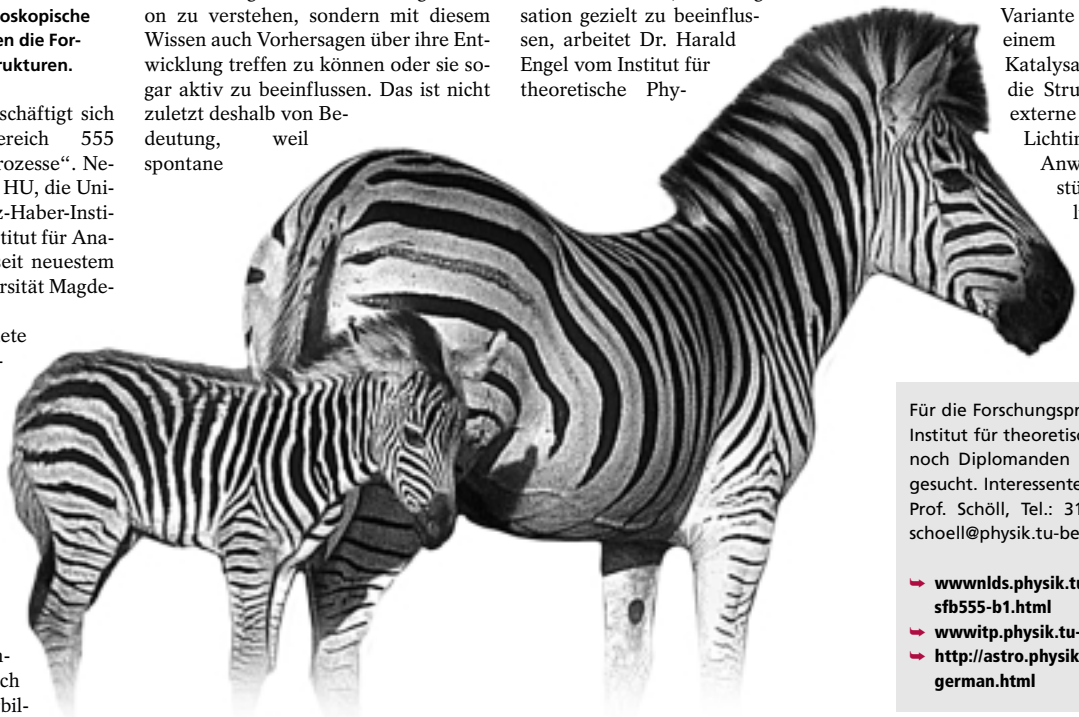
Mit deren Erforschung beschäftigt sich der Sonderforschungsbereich 555 „Komplexe nichtlineare Prozesse“. Neben der TU Berlin sind die HU, die Universität Potsdam, das Fritz-Haber-Institut und das Weierstrass-Institut für Analysis und Stochastik und seit neuestem auch die FU und die Universität Magdeburg beteiligt. Der im Juli 1998 gegründete Sfb wird jetzt um drei weitere Jahre verlängert. Alle vier von der TU Berlin beantragten Teilprojekte werden gefördert, wobei eines davon TU Berlin und HU gemeinsam bearbeiten. Stellvertretender Sprecher des Sfb ist Prof. Eckhard Schöll vom Institut für theoretische Physik der TU Berlin. Er leitet gleichzeitig den Projektbereich „Raumzeitliche Strukturbil-

dung in physikalischen und chemischen Systemen“. Der Sfb vereint die verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen. Dies ist jedoch nicht verwunderlich, wenn man weiß, dass sich Selbstorganisation vom Halbleiter bis hin zu sozialen Systemen prinzipiell mit den gleichen physikalischen Formeln berechnen lässt. Ziel der Sfb-Forscher ist es nicht nur, die Gesetzmäßigkeiten der Selbstorganisation zu verstehen, sondern mit diesem Wissen auch Vorhersagen über ihre Entwicklung treffen zu können oder sie sogar aktiv zu beeinflussen. Das ist nicht zuletzt deshalb von Bedeutung, weil spontane

Strukturbildung nicht immer erwünscht ist. Bei einem gesunden Herzmuskel breitet sich die Erregung beispielweise ausgehend vom Taktgeber Sinusknoten gleichmäßig aus. Gibt es jedoch Heterogenitäten im Gewebe, wie etwa Narben, können diese Ausgangspunkt für die Selbstorganisation spiralförmiger Erregungswellen werden, die dann zu Herzrhythmusstörungen führen können. An dem Problem, Selbstorganisation gezielt zu beeinflussen, arbeitet Dr. Harald Engel vom Institut für theoretische Phy-

sik. Er beschäftigt sich mit der so genannten Belusov-Zhabotinsky-Reaktion. Diese chemische Reaktion hat für die Selbstorganisationsforscher in etwa die gleiche Bedeutung wie Fruchtfliege „Drosophila“ für die Genetiker. Werden in einem offenen Reaktor die Ausgangsstoffe und Reaktionsprodukte stetig zu- bzw. abgeführt, bilden sich spontan raum-zeitliche Konzentrationsmuster aus. Die Wissenschaftler verwenden eine Variante der Reaktion mit einem lichtempfindlichen Katalysator und versuchen, die Strukturbildung durch externe Modulation der Lichtintensität und die Anwendung optisch gestützter Rückkopplungsmechanismen zu steuern.

Bettina Micka



Für die Forschungsprojekte des Sfb am Institut für theoretische Physik werden noch Diplomanden und Doktoranden gesucht. Interessenten melden sich bei Prof. Schöll, Tel.: 314-2 35 00, E-Mail: schoell@physik.tu-berlin.de

- ➔ www.nlds.physik.tu-berlin.de/sfb555-b1.html
- ➔ www.itp.physik.tu-berlin.de/engel
- ➔ <http://astro.physik.tu-berlin.de/german.html>

Nachhaltiges Konsumverhalten:

Bedürfnisse und wie man sie ökologisch befriedigt

Sybill N. hat es eilig: Auf der Arbeit ist es wieder später geworden, und ihre kleine Tochter wartet schon sehnsüchtig bei der Tagesmutter. Aber einkaufen muss sie auch noch – schließlich braucht die Kleine ihr frisches Obst. Wenn sie doch nur eine gute Fee hätte, die sie regelmäßig mit allem Notwendigen beliefern würde ... Mit einer guten Fee können die Wissenschaftler vom Forschungsbereich Sozialökologische Forschung/Feministische Umweltforschung zwar auch nicht dienen, aber sie wollen sich trotzdem des Problems von Sybill N. und ähnlich Geplagten auf ihre Weise annehmen. Im Juli 2001 haben sie unter der Leitung von Dr. Ines Weller die Arbeit an einem neuen Forschungsprojekt „Nachhaltiges Konsumverhalten durch ökologische Dienstleistungen und organisierte Ge-

meinschaftsnutzungen im großstädtischen Wohnumfeld (Berlin)“ begonnen. Kooperationspartner sind Prof. Dr. Christine Bauhardt (Gender-Planning, Fakultät VII der TU Berlin) und Prof. Dr. Udo Kuckartz (Empirische Sozialforschung, Phillips-Universität Marburg) und Mitarbeiter der Wohnungswirtschaft. Bei dem Projekt geht es darum, durch verschiedene Angebote, die Mieter eines Hauses gemeinsam nutzen, den Alltag zu erleichtern. „Wichtig ist dabei, dass als ökologisch eingeschätzte Angebote dem Einzelnen nicht mehr Arbeit machen, denn dann werden solche Lösungen vielleicht auch langfristig von mehr Menschen als bisher angenommen“, weiß Petra van Rühl, Mitarbeiterin des Forschungsprojektes. Solche Angebote reichen von der gemeinsamen Nutzung von Lieferdiensten bis zu hausgebundenen

organisierten Gemeinschaftsnutzungen wie z. B. Werkzeugbörsen, über Car-Sharing bis zur hauseigenen Waschküche. Doch was nützt die beste Waschküche, wenn alle Mieter im Haus selbst eine Waschmaschine haben? „Um nicht an den Bedürfnissen der Mieter vorbeizuplanen, wollen wir Ideen und Konzepte gemeinsam mit Mietern und den Wohnungsbaugesellschaften dreier Berliner Wohnanlagen planen und umsetzen“, erläutert Petra van Rühl. Beteiligt sind die Stadt und Land Wohnungsbauten-Gesellschaft mbH, die Wohnungsbaugesellschaft Hellersdorf mbH und die Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 eG. Wenn die Angebote schließlich bereitstehen, können sie die Mieter dem Alltags-test unterziehen. So stellen sie vielleicht bald fest, dass das „Gemüse-Abo“ von

den ökologischen Landwirten aus Brandenburg ihnen zwar prinzipiell gut gefällt, sie es aber nicht mögen, dass die Lieferung den ganzen Tag vor ihrer Tür steht, während sie auf der Arbeit sind. Solche Probleme können sich im Alltags-test schnell herauskristalisieren und behoben werden. Darüber hinaus wollen die Forscher auch analysieren, mit welchen ökologischen Entlastungen die umgesetzten Angebote und Maßnahmen tatsächlich verbunden sind. Wenn alles nach Plan verläuft, erleichtern solche gemeinschaftlichen Nutzungsprojekte den Alltag, sparen den Mietern Geld, fördern die sozialen Kontakte im Haus und sind ökologisch. Auf diese Weise helfen die TU-Wissenschaftler, gleich mehrere Wünsche gleichzeitig zu erfüllen. Wer weiß, ob da nicht doch ein Zauberstab mit im Spiel ist? *bm*

+++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++



Prof. Dr. Dieter Bimberg, Institut für Festkörperphysik an der TU Berlin

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen, wenn Sie zum neuen Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur gewählt werden würden?

Ich würde mit gestalterischem Willen die im Zuge der Wiedervereinigung enorm gewachsene Landschaft der außeruniversitären Institute in ihren Kosten und ihrer Leistung für die Stadt und die Bundesrepublik mit den Hochschulen vergleichen (bench marking). Die bei den dort tätigen Hochschullehrern sicherlich vorhandene Bereitschaft, vier Semesterwochenstunden in der Pflichtlehre tätig zu sein, könnte z. B. bei der nach Adlershof übersiedelnden math.-nat. Fakultät der HUB zu enormen Ersparnissen führen. Das von Frau Senatorin Goehler in Ihrem Tagespiegel-Beitrag vom 22. 8. benutzte Argument, Berlin würde außeruniversitäre Institute im Gegensatz zu Hochschulen nur zum Teil bezahlen (den Rest bezahle



Prof. Dr.-Ing. Helmut Pucher, Institut für Land- und Seeverkehr der TU Berlin

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen, wenn Sie zum neuen Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur gewählt werden würden?

Ich würde alles tun, dass ich vor allem als „Wissenschaftssenator“ wahrgenommen würde. Dazu muss der Öffentlichkeit und ihren Vertretern im Abgeordnetenhaus unermüdlich durch Wort und Tat klargemacht werden, dass nur durch Stärkung der Hochschulen und Forschungsinstitute die Region Berlin als Wirtschaftsstandort attraktiv bleiben kann und im Wettbewerb mit den übrigen Regionen nicht noch weiter ins Hintertreffen gerät. Einen wesentlichen Schlüssel dazu sehe ich in der Berufung hochkarätiger Professoren. (...)

Was wäre Ihre erste Handlung, wenn Sie Präsident der TU Berlin wären?

Ich würde die Dekane und Prodekane einladen und ihnen zunächst mein Generalziel erklären, dass wir alles tun müssten, um in Forschung und Lehre Eliten zu bilden und auszubilden, und mir dann zunächst deren spontane Vorschläge anhören. Zudem würde ich, mit einer kürzeren Frist, zu weiteren Vorschlägen auffordern. Ich hoffe, dass dabei auch gefordert würde, dass die Hochschulen sich ihre Studierenden selbst aussuchen dürfen.

Dr. Gerald Mackenthun, Wissenschaftsredakteur, dpa – Deutsche Presseagentur

Ich bin heilfroh, nicht Politiker, und noch froher, nicht Kultursenator sein zu müssen. Die Finanzdecke Berlins ist so knapp, dass sie die Wirkung einer Zwangsjacke hat. Wird nach dem Rasenmäherprinzip gespart, heißt es, der Senator habe kein Strukturkonzept. Streicht er „strukturell“, also ein Klinikum, eine Universität oder eine Oper, ist das Geschrei genauso groß. Was immer er (oder sie) auch tut – es ist falsch. Da bleibe ich lieber in meinem Beruf (und beantworte eure drei Fragen nicht).



Big Brother für Heuschrecken und andere Plagen

Eine Forschungsreise in den Westen Chinas – moderne Technik trifft auf alte Traditionen

Schon seit biblischen Zeiten werden große Areale vor allem in den subtropischen Gebieten der Erde von Massenschädlingsplagen wie z. B. Heuschrecken heimgesucht. 25 Millionen km², etwa 25 Prozent der Erdoberfläche in Afrika, Asien und Australiens sind davon betroffen.

Hunderte von Millionen Tonnen potenzieller Erntemengen werden jährlich vernichtet und führen im Extremfall zu immer wiederkehrenden Hungerkatastrophen. Schädlingsbekämpfungsmittel – oft nach dem Prinzip „Viel hilft viel“ eingesetzt, gefährden das Ökosystem und die Gesundheit.

Doch es gibt bereits bessere Möglichkeiten, das Problem einzudämmen. Allein die gigantischen Ausmaße der betroffenen Gebiete fordern geradezu den Einsatz von Satellitentechnologien heraus. Prof. Dr. Voss ist auf diesem Gebiet schon ein alter Fuchs. Bereits seit 1985 setzt er und Mitarbeiter des Instituts für Geographie der TU Berlin Erderkundung aus dem All bei der Bekämpfung von Massenschädlingsplagen ein.

Zunächst spüren sie dazu mit Hilfe der Satelliten LANDSAT und SPOT die am häufigsten wiederkehrenden Brutgebiete der Schädlinge auf. Diese Gebiete werden dann zusammen mit ortsansässigen Fachleuten der betroffenen Länder de-



Schädlingsbekämpfung in China: Mit Heerscharen von Geflügel gegen Heuschreckenplagen

tailliert untersucht. Mit Hilfe der so gewonnenen Erkenntnisse können die Wissenschaftler dann auch in anderen Regionen der Erde Gebiete erfassen, die wegen ihrer ähnlichen ökologischen Bedingungen Brutstätten von Massenschädlingen sind. Diese Gebiete werden dann mit Überwachungskameras ausgestattet und per Satellit Wetter- und Vegetationsbe-

dingungen verfolgt. Auf der Basis dieser Informationen kann frühzeitig in den Lebenszyklus der Massenschädlinge eingegriffen und ihre Ausbreitung verhindert werden. Schädlingsbekämpfung wird dadurch nicht nur ökonomischer, sondern auch ökologischer. Das Verfahren hat sich bereits in Mali, Niger, Sudan, Madagaskar und Maureta-

nien bewährt. Auch die VR China wendet sich mit der Bitte um Kooperation an Prof. Voss.

So reisten Prof. Voss und seine Mitarbeiter u. a. in die im Westen Chinas gelegene Provinz Sinkiang. Sie liegt am Fuße des Himalaja. Wüste, Halbwüste und Steppe durchsetzt von Oasen wechseln hier einander ab. Der Reisende trifft auf orien-

talisches Flair mit Moscheen und Basaren, denn die sich aus einem Vielvölkergermisch zusammensetzenden Bewohner sind moslemisch. Seitdem die nahe Seidenstraße ihre Bedeutung verlor, liegt die Region sehr abgelegen. „Ich wurde einem kasachischen Bauern vorgestellt, der sich sehr darüber wunderte, dass es außer Kasachisch, der regionalen Sprache, noch andere Sprachen gibt“, erinnert sich Voss. Geradezu überwältigend war die Gastfreundschaft der Menschen. Allerdings hatte die auch ihre „Schattenseiten“. Zu Ehren der deutschen Gäste wurde ein Hammel geschlachtet. Das Beste daran ist der Kopf, und der stand deshalb natürlich den Besuchern zu – Ablehnen wäre sehr unhöflich gewesen.

Auch wenn die einheimischen Bauern den Heuschreckenplagen wenig entgegenzusetzen haben, so versuchen sie doch mit ihren Mitteln, etwas zu tun. Sie setzen Geflügel als „Schädlingsbekämpfungsschwadron“ ein.

Vor Ort arbeiteten die TU-Forscher mit Wissenschaftlern der Chinesischen Akademie der Wissenschaften und Fachleuten aus dem Agrarsektor zusammen. Diese Zusammenarbeit trägt Früchte. Durch den Einsatz der satellitengestützten Beobachtung konnten auch in Sinkiang die Ernteaufträge durch Heuschrecken um 80 bis 90 Prozent gesenkt werden. *tui*

Neues Lehrwerk:

Deutscher Alltag chinesisch

Chinesische Studierende und junge Wissenschaftler, die einen Studien- und Forschungsaufenthalt in Deutschland planen, können jetzt auf ein neues Lehrwerk zurückgreifen, um Deutsch zu lernen. Autoren sind drei chinesische Wissenschaftler. Eine der (Ko-)Autorinnen des Lehrwerks ist Xiaochun Xu von der Chinese University for Science and Technology in Hefei, der Universität der chinesischen Akademie der Wissenschaften.

In der Zeit von Oktober 1999 bis September 2000 war sie, finanziert durch ein Stipendium einer chinesischen Organisation der Wissenschaftsförderung, Gast an meinem Institut für Sprache und Kommunikation. Während dieses Aufenthalts entstand, auch unter Mitwirkung einiger TU-Angehöriger, das neue Lehrwerk. Es besteht aus zwei Bänden und zwei Tonbandkassetten, die von Mitarbeitern der TU-Zentraleinrichtung Moderne Sprachen (ZEMS) für den Unterricht in China besprochen wurden. Die Nachfrage danach ist so groß, dass es bereits in zweiter Auflage erschienen ist. Xiaochun Xu ist Vize-Professorin an der

Universität in Hefei und arbeitet dort als Dozentin für Deutsch als Fremdsprache. Darüber hinaus ist sie eine gefragte Übersetzerin von deutscher Literatur ins Chinesische.

Ich kenne sie seit 1994, als sie an einem Weiterbildungsseminar in Hangzhou für chinesische Deutschdozenten von technischen Universitäten teilnahm, das ich mit meiner Arbeitsgruppe durchführte. Aus dieser Bekanntschaft entstand dann ihr Wunsch nach einem Forschungsaufenthalt an meinem Institut.

In dem Jahr, das sie an meinem Institut verbracht hat, hat sie sehr intensiv Land und Leute kennen gelernt, weil sie sich als eine Mittlerin versteht, die ihren Studenten möglichst viele und möglichst authentische Informationen über Deutschland vermitteln will. Inzwischen ist Frau Xu schon mit dem nächsten Lehrwerk beschäftigt, in das sie dann auch neuere sprachdidaktische Erkenntnisse einarbeiten will, die sie während ihres Aufenthalts bei uns kennen gelernt hat. Eine Einladung an mich zu einem Aufenthalt in Hefei erging natürlich auch.

Prof. Ulrich Steinmüller

Slowakischer Gaststudent:

„Das Studentenleben ist bei uns lustiger“

Der studentische Austausch mit der Slowakei steckt noch in den Kinderschuhen. Im letzten Sommersemester war nur ein einziger Gaststudent aus der Slowakei an der TU Berlin. Jan Javor studiert in seiner Heimat Maschinenbau an der Universität Zilina, nahe dem Dreiländereck Slowakei, Polen und Tschechien. Zum Studieren in ein deutschsprachiges Land wollte Jan Javor vor allem, um seine Sprachkenntnisse verbessern zu können. Schon auf der Schule und später an der Universität hatte er Deutsch gelernt. Da traf es sich gut, dass Juraj Gerlici vom Department of Railway Vehicles, Engines and Lifting Equipment, sein Professor an der Universität, langjährige Kontakte zu Prof. Markus Hecht vom Institut für Land- und Seeverkehr an der TU Berlin hatte. Zwischen beiden Instituten bestehen seit einem Jahr Vereinbarungen zum Austausch von Studenten. Prof. Hecht hält regelmäßig Gastvorträge an der Universität Zilina. Ermöglicht wurde Javors Studienaufenthalt durch das Erasmusprogramm, unterstützt durch das Akademische Auslandsamt, Abteilung Austauschprogramme.



Jan Javor

Zusammen mit drei Kommilitonen hatte er Gelegenheit, an einer Exkursion zu einem Forschungszentrum der Deutschen Bahn in Kirchmöser teilzunehmen. Dort werden Radsätze mit Hilfe von Ultraschall geprüft. Am Fachgebiet Schienenfahrzeuge konnte er sich auch mit dem Simulationsprogramm für Mehrkörpersysteme „Adams“ vertraut machen. Mit technischen Zeichnungen, die er mit dessen Hilfe anfertigte, konnte er sich so etwas Taschengeld dazuverdienen. Aufgefallen ist ihm, dass in Deutschland viele Studenten neben dem Studium arbeiten müssen. „Das Studentenleben bei

uns ist doch einfacher und auch lustiger: Meist wohnen vier Leute zusammen auf einem Wohnheimzimmer, und wir unternehmen viel mehr außerhalb des Studiums zusammen“, erzählt der slowakische Student. Besonders gefallen am Studium in Deutschland haben ihm die Seminare mit Leuten aus der Praxis, die sich aus der engen Kooperation des Institutes mit der Industrie ergeben. „Angenehm ist auch, dass es für die Lehrveranstaltungen meist Skripte gibt. Da kann man sich auf Zuhören konzentrieren und muss nicht so viel mitschreiben wie in der Slowakei“, sagt Javor. Auch für Studenten des Verkehrswesens an der TU Berlin besteht die Möglichkeit zu einem Studienaufenthalt an der Universität Zilina in der Slowakei. Interessenten können sich bei Prof. Hecht melden. *bm*

Institut für Land- und Seeverkehr, Fachgebiet Schienenfahrzeuge, Salzufer 17/19, 10587 Berlin, Prof. Hecht, Markus.Hecht@tu-berlin.de, Tel.: 314-2 51 50, Fax -2 25 29

+++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++



Prof. Dr.-Ing. Günther Seliger, TU Berlin, Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen, wenn Sie zum neuen Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur gewählt werden würden?

Wiederherstellung der Autonomie der Hochschulen durch prozessorientierte Reorganisation der Wissenschaftsverwaltung, dabei Nutzung von Überhangstellen zur Entfaltung der Kernprozesse von Forschung und Lehre

Was wäre Ihre erste Handlung, wenn Sie Präsident der TU Berlin wären?

– Entfaltung der Kernprozesse von Forschung und Lehre
– Change-Agent-Netzwerk zur Vermittlung von Nutzenkriterien für Hochschulangehörige
– Herstellung von Transparenz über universitäre Abläufe
– Halbjährliche Veröffentlichung von Leistungsdaten entsprechend TU intern

April 1998 zur Vermittlung einer leistungsorientierten Ressourcenzuweisung nach wissenschaftlichen Portfoliokriterien

– Kooperation mit Schulen, um technische Bildung zum Bestandteil von Allgemeinbildung werden zu lassen
– Nutzung der Möglichkeiten technischer Berufsausbildung (Lehre als technischer Zeichner, Lehre als Facharbeiter etc.) in den Instituten durch verstärkte industrielle Finanzierung
– Finanzierung von Lehre durch Projektkooperation mit externen Partnern nach dem Muster des TheoPrax-Modells
– Netzwerk zur Akquise von Drittmitteln in Kooperation mit der Technologiestiftung Innovationszentrum Berlin
– Berufungspolitik durch verstärkten Austausch von Lehr- und Forschungsaufgaben zwischen Universität und externen Partnern verbessern



Dr. Axel Schweitzer, ALBA AG & Co KG, TU-Alumnus

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen, wenn Sie zum neuen Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur gewählt würden?

Die Schwerpunkte der Kulturförderung sind aus meiner Sicht bereits richtig gesetzt. Bei der Forschung würde ich noch mehr auf private Initiative und entsprechende Anreize setzen. Leistung muss sich lohnen, auch für die Forschenden selbst. Ich würde außerdem darauf hinwirken, den Hochschulen mehr Freiheiten bei der Auswahl der Studienanfänger einzuräumen und die finanzielle Basis durch moderate Studiengebühren zu verbreitern.

Was wäre Ihre erste Handlung, wenn Sie Präsident der TU Berlin wären?

Ich würde nichts Dramatisches verändern. Der derzeitige Amtsinhaber macht seine Sache, jedenfalls von außen be-

trachtet, recht gut und hat sehr moderne Ansichten über eine Modernisierung der öffentlichen Institutionen. Ich habe den Eindruck, dass er dies auch an der TU selbst umsetzt. Das würde ich fortsetzen. Ich würde mich zudem mit besonderem Nachdruck um den Ausbau der Zusammenarbeit von Hochschulen und Wirtschaft bemühen, was ja gerade für eine Technische Universität ein besonders wichtiger Bereich ist. Im Übrigen: siehe Antwort 1, letzter Satz.

Was können aus ihrer Sicht Medien und Universität tun, damit nicht nur über Kultur, sondern auch über die Anliegen aus Wissenschaft und Hochschule gesprochen und diskutiert wird?

Die Hochschulen sollten sich nicht in eine Konfrontation mit der Kultur drängen lassen. Sie müssen sich öffnen und den Außenstehenden und insbesondere den Medien deutlich machen, was sie tun und wozu sie das tun. Sie sollten Freundeskreise bilden und hierzu unter Multiplikatoren Mitglieder und Förderer werben, wie das in Amerika selbstverständlich ist. Der vereinzelte Ruf aus dem Elfenbeinturm wird nicht wahrgenommen. Die Hochschulen dürfen sich auch populärwissenschaftlichen Themen nicht verschließen, weil diese als Brücke zu ihren eigentlichen Themen und Anliegen dienen können.



Manfred Ronzheimer, Berlinews

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen, wenn Sie zum neuen Kultur- und Wissenschaftssenator gewählt würden?

Ich würde ein System des kommunalen Wissensmanagements einrichten, wie es die Berlin-Studie vorschlägt. (...)

Was wäre Ihre erste Handlung, wenn Sie Präsident der TU Berlin wären?

Zuallererst eine neue Website des Wissenschaftsstandorts Berlin und ein Chat im Internet: (...).

Was können aus Ihrer Sicht Medien und Universität tun, damit nicht nur über Kultur, sondern auch über die Anliegen aus Wissenschaft und Hochschule diskutiert wird?

Themen generieren, die beide Seiten interessieren, und dafür neue Formen finden. Mehr Leserforen mit Wissenschaftlern in Hochschulen. Ombudsmänner für die Wissenschaft (...).



Die kulinarische Hauptstadt Frankreichs

Erasmus-Student berichtet vom Leben und Studieren an der Ecole Centrale in Lyon

DAAD-TREFFEN MIT PREISVERGABE /mika/ Auch in diesem Jahr veranstaltet der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) gemeinsam mit dem Akademischen Auslandsamt der TU Berlin ein DAAD-Stipendiatentreffen. Hierzu sind alle studierenden und forschenden ausländischen DAAD-Stipendiaten, deren wissenschaftliche Betreuer sowie die Mitglieder der DAAD-Auswahlkommissionen und des DAAD-Freundeskreises eingeladen. Im Rahmen des Treffens ehrt der DAAD eine ausländische Studentin bzw. einen ausländischen Studenten für hervorragende Leistungen mit dem DAAD-Preis. Mit der Auszeichnung ist ein Preisgeld in Höhe von 2000 DM verbunden. Die Veranstaltung findet statt am 9. November 2001, 16.00 Uhr, TU Berlin, Mathematikgebäude, Raum MA 041, StraÙe des 17. Juni 136, 10623 Berlin.

DAAD-PROGRAMM /tui/ Ende Juni fand zum fünften Mal die Auswahl des Programms „Fachbezogene Partnerschaften mit Hochschulen in Entwicklungsländern“ statt. Das seit 1997 mit Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchgeführte Programm hat sich im Laufe der letzten vier Jahre als ein Instrument der Entwicklungszusammenarbeit der deutschen Hochschulen etabliert. Auch in diesem Jahr war das Interesse der deutschen und ausländischen Hochschulen sehr groß, wie die 73 Anträge, die dem DAAD vorlagen, zeigen. Die Auswahlkommission konnte nun 27 konkrete Förderungen aussprechen. Hochschulpartnerschaften mit Entwicklungsländern gelten als effizienter Beitrag für die nachhaltige Entwicklung in den Regionen auf institutioneller, sozialer, ökonomischer, ökologischer und politischer Ebene.

GRADUATE SCHOOL /tui/ Die Humboldt-Universität zu Berlin, das Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie, das Paul-Drude-Institut für Festkörperelektronik, die BESSY Elektronenspeicherringgesellschaft für Synchrotronstrahlung und die WISTA-MANAGEMENT GMBH haben die Gründung einer International Graduate School in Adlershof beschlossen. In der International Graduate School „Structure, Function and Application of New Materials“ sollen die Fachkompetenz und die vorhandene Forschungsinfrastruktur für die interdisziplinäre Ausbildung von Doktoranden nutzbar gemacht werden. Insgesamt 15 Professoren der Institute für Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik der HU sowie der an der Gründung beteiligten außeruniversitären Einrichtungen werden an der Graduate School lehren und die Stipendiaten in ihre Forschungsgruppen integrieren. Hauptmerkmal der Graduate School ist die Interdisziplinarität der Promotionsthemen und der fächerübergreifende Charakter des Curriculums. Das Lehrprogramm wird in englischer Sprache angeboten. Die wissenschaftliche Ausbildung wird mit unternehmerischen Komponenten kombiniert.

INTERNATIONALE STUDIENGÄNGE /tui/ Im Internet-Angebot des DAAD gibt es im Bereich „Studieren und Forschen im Ausland – weltweit“ seit Beginn des Jahres eine neue Datenbank „Internationale Studiengänge an den europäischen und außereuropäischen Hochschulen“, die nun als CD-ROM-Fassung vorliegt. Die Datenbank mit Suchmaschine ergänzt die bereits vorhandenen Informationsangebote zu Studienfachrichtungen an Hochschulen in einzelnen Ländern, zu Stipendien- und Förderungsmöglichkeiten und allgemeinen Hinweisen zum Auslandsstudium sowie zur Informationsrecherche im Internet. Bisher gibt es bereits mehr als 900 Einträge zu international ausgerichteten Studiengängen. Das Angebot soll ständig erweitert werden.
www.daad.de

Als Erasmusstudent kam ich 1999 zum Studium an die Ecole Centrale in Lyon (ECL). Die ECL ist eine „grande école“ und gehört zur Gruppe der Ecoles Centrales, welche sich ebenfalls in Paris, Lille und Nantes befinden. Für Franzosen sind diese Eliteschulen nur durch eine Aufnahmeprüfung zugänglich, welche mindestens zwei Jahre hartes und diszipliniertes Lernen nach dem Abitur voraussetzt. Austauschstudenten (ca. 70 pro Jahr, darunter rund 15 Deutsche) bleibt dies erspart.

Einmal geschafft, verbleiben den Studierenden in der Regel noch drei Jahre, die sehr breit gefächert organisiert sind. Lediglich im dritten Jahr wird eine Fachrichtung gewählt. Die ECL wurde 1857 gegründet und befindet sich seit 1967 in Ecully, einem Vorort von Lyon. Der Campus umfasst 18 Hektar und bietet genug Platz für rund 1100 Studenten und Doktoranden. Die Forschungsschwerpunkte der ECL liegen in den Bereichen Mechanik (Strömungslehre und Tribologie), Mathematik, Informatik, Elektrotechnik und Werkstofftechnik. Für TU-Studenten besteht momentan die Möglichkeit, an Doppeldiplomprogrammen in den Fachbereichen Verkehrswesen, Elektrotechnik, physikalische Ingenieurwissenschaften und Energie- und Verfahrenstechnik teilzunehmen.

Das Studium beginnt jedes Jahr im September und beinhaltet für neue Studenten ein „weekend d'intégration“. Der gesamte Aufenthalt wird von Ansprechpartnern des „bureau des relations internationales“ begleitet. Das Studienjahr ist in Trimester unterteilt, die mit Klausuren, Referaten und Projekten abgeschlossen werden. Es wird sehr viel in Gruppen gearbeitet, was ich als positiv empfunden habe. Vor Ende eines Studienjahres sind Prak-

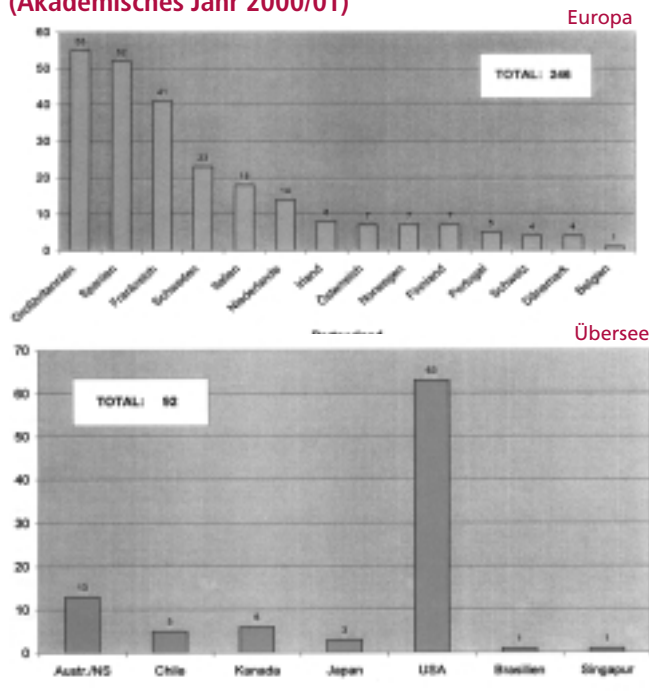
tika von ein bis drei Monaten zu absolvieren. Für Austauschstudenten die ideale Gelegenheit, das französische Arbeitsleben zu entdecken. Wer möchte, kann dazu auch die Stadt wechseln und einen anderen Teil Frankreichs kennen lernen. Die Austauschstudenten haben sich mit unterschiedlichen Anfangssprachkenntnissen immer sehr gut durchgeschlagen. In jedem Fall empfehle ich aber, vor dem Auslandsaufenthalt einen Französisch-

kurs zu absolvieren, Sprachanfänger sogar einen Intensivkurs. Auf dem Campus gibt es mehrere Studentenwohnheime, wobei einige gerade renoviert wurden. Austauschstudenten wird ein Platz in diesen Wohnheimen reserviert. Sport wird an der ECL groß geschrieben. So stehen neben Tennisplätzen eine Sporthalle und ein Fußballplatz zur Verfügung. Im Winter geht es regelmäßig zum Skifahren, und es gibt AGs und Clubs für fast alle Interessen. Lyon selbst hat eine sehr außergewöhnliche geographische Lage. Gleich nördlich befindet sich das bekannte Weinanbaugebiet „Beaujolais“. Nach 1,5 Stunden mit dem Auto ist man in den Alpen, zwei Stunden sind es bis zum Mittelmeer oder nach Paris. Zudem ist Lyon kulinarische Hauptstadt Frankreichs und auf Grund seiner Altstadt eingeschrieben in das Weltkulturerbe der UNESCO – ein ideales Umfeld, um das Studium mit Kulturellem zu ergänzen. Bei guter Vorbereitung und regelmäßiger Rücksprache mit dem Prüfungsobmann kann der eigene Studienplan nur von einem Auslandsaufenthalt profitieren. Ich habe auch meine Diplomarbeit in Lyon geschrieben und mein Berufsleben dort begonnen, was ich bis heute nicht bereue.
Ulrich Sonnenburg



Studieren für Gourmets: unweit von Lyon liegt das Weinanbaugebiet Beaujolais

In welchen Ländern studierten TU-Studis (Akademisches Jahr 2000/01)



Ein Jahr im Ausland studieren

Das Akademische Auslandsamt der TU Berlin will mit einer Reihe von Veranstaltungen auf die mit Stipendien geförderten Möglichkeiten für Studierende, ein Jahr im Ausland zu studieren, hinweisen und dafür werben, dass Studierende ihre eigene Qualifikation durch ein Auslandsstudium erhöhen. <http://www.tu-berlin.de/zuv/aaa>

Informationsveranstaltungen

Studium in – USA – Kanada – Japan			
Hochschulkooperationen – Förderinstitutionen – Bewerbungsmodalitäten			
24. 10. 2001	16.00–18.00	MA 005	Studium in den USA und in Kanada im Rahmen von TU-Kooperationen (außer Architekten u. Wirtschaftswissenschaftler)
31. 10. 2001	16.00–18.00	MA 005	Architekten und Wirtschaftswissenschaftler in die USA, Wirtschaftswissenschaftler nach Kanada und Japan im Rahmen von TU-Kooperationen
Studium in Europa			
Hochschulkooperationen – Hochschulsysteme – Anerkennung der Studienleistungen			
Bewerbungsmodalitäten – Sprachausbildung			
18. 10. 2001	16.00–18.00	H 2035	Wie bewerbe ich mich richtig um ein DAAD-Stipendium?
25. 10. 2001	16.00–18.00	H 2035	Wie bewerbe ich mich richtig um ein Erasmus-Stipendium?
1. 11. 2001	16.00–18.00	H 2035	Studienmöglichkeiten in Großbritannien
8. 11. 2001	16.00–18.00	H 111	Studienmöglichkeiten in Spanien
22. 11. 2001	16.00–18.00	H 2035	Studienmöglichkeiten in Frankreich
29. 11. 2001	16.00–18.00	H 111	Studienmöglichkeiten in Italien
6. 12. 2001	16.00–18.00	H 2035	Studienmöglichkeiten in den Niederlanden
13. 12. 2001	16.00–18.00	H 2035	Studienmöglichkeiten in Skandinavien

+++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++ Berlin wählt +++



Torsten Harmsen, Berliner Zeitung, Bildung und Hochschule

Was wäre Ihre erste Handlung, wenn Sie Präsident der TU Berlin wären?

Ich würde – bevor ich zum Aktionismus schreite – die ganzen Aktenordner meines Vorgängers erst mal links liegen lassen. (...) an meinem ersten Tag würde ich erst einmal umherlaufen und schauen: Was gibt es eigentlich an meiner Universität? Was denken und tun die Studenten und Professoren? Eins würde ich auf keinen Fall verpassen: mich beim Airbus-Simulator der TU anzumelden. Am Wochenende würde sich dann mein ganzes Präsidium ins Cockpit begeben, um Senkrechtsstarts und Notlandungen zu üben. Das übt ungemein und stärkt den Teamgeist.

Was können aus Ihrer Sicht Medien und Universität tun, damit nicht nur über Kultur, sondern auch über die Anliegen aus Wissenschaft und Hochschule diskutiert wird?

(...) Medien und Universitäten sollten sich mehr verbünden. Wir Journalisten sollten mehr nach dem Einmaligen und Aufregenden im Uni-Alltag suchen, und die Universität sollte sich mehr präsentieren. Vielleicht begreift das auch mancher der Professoren, die noch über die Medien die Nase rümpfen. (...)

Dr.-Ing. E.h. Heinz Dürr, Heinz Dürr AG

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen, wenn Sie zum neuen Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur gewählt werden würden?

Analyse aller zur Verfügung stehenden Finanzmittel. Untersuchung nach Fachbereichen und Synergien, insbesondere in der Verwaltung. Danach Entwicklung einer 10-Jahres-Strategie mit entsprechenden Schwerpunkten.

Was wäre Ihre erste Handlung, wenn Sie Präsident der TU Berlin wären?

Nach Erledigung der Punkte gemäß 1) verständliche Präsentation dieser Punkte gegenüber der Öffentlichkeit.

Was können aus Ihrer Sicht Medien und Universität tun, damit nicht nur über Kultur, sondern auch über die Anliegen aus Wissenschaft und Hochschule gesprochen und diskutiert wird?

Die Hochschulen müssten ihr Anliegen griffiger und für die Allgemeinheit verständlicher präsentieren.



Michaela Müller-Klang, Vorsitzende des Personalrats der TU Berlin

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen, wenn Sie zum neuen Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Kultur gewählt werden würden?

Sicherung der Globalsummen für die Hochschulverträge über die Laufzeit 2005 hinaus, (...) Verhinderung der Einführung von Studiengebühren; Sicherstellung von 100 000 ausfinanzierten Studienplätzen für das Land Berlin

Was wäre Ihre erste Handlung, wenn Sie Präsidentin der TU Berlin wären?

Zusage (...) über einen unbefristeten Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen; Anstoß zu einer TU-weiten Leitbilddiskussion zum kulturellen Umgang miteinander (...); Initiierung einer Führungskräfteoffensive (...) zur Stärkung der sozialen Kompetenzen, an der ich als Präsidentin auch teilnehmen würde (...)

Unwissenheit schützt vor Kosten nicht

Recherche in Patentdatenbanken ist für Erfinder unerlässlich

Wenn es nach der den Grünen geht, müssen künftig auch Professoren ihren Arbeitgeber informieren, wenn sie eine Erfindung bei den Patentämtern anmelden wollen. Dies sieht ein Gesetzesänderungsantrag zu Arbeitnehmererfindungen (Drucksache 14/5975) vor, den die Fraktion der Grünen im Bundestag eingebracht hat.

Wenn die Erfindung später wirtschaftlich genutzt werden soll, sind Patentanmeldungen in mehreren Ländern sinnvoll, was leicht Kosten von mehreren zehntausend Mark verursachen kann. Die Anmeldung und Finanzierung einer Erfindung kann vergeblich gewesen sein, wenn sich hinterher herausstellt, dass weltweit hierzu schon Patentanmeldungen vorliegen. Eine vorgeschaltete intensive Patentrecherche kann solchen bösen Überraschungen vorbeugen.

Die IVT (Informationsvermittlung Technik) der Universitätsbibliothek hat jahrelange Erfahrungen mit Patentrecherchen. U. a. hat sie bis vor wenigen Jahren einen Beratungsstand im Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA), Ausgestellte Berlin, betrieben.

Die IVT benutzt für ihre Recherchen sowohl die kostenfreien Patentdatenbankangebote der Patentämter, wie auch die der kommerziellen Patentdatenbanken.

Für einen kurzen Patentüberblick reicht die Seite <http://de.espacenet.com/> aus, wengleich auch die Recherchemöglichkeit auf wenige Dokumentenfelder und der Zeitraum auf die letzten zwei Jahre beschränkt ist. Seit der Hannover Industriemesse 2001 wird vom DPMA ein kos-

sammenstellung von wichtigen Patentdatenbanken auf ihrer Web-Seite http://www.ub.tu-berlin.de/datenbank/datenbank_allgemein.html#3. Eine Liste von Patentdatenbanken hat u. a. auch die Universität Ilmenau im WWW zusammengestellt.

z. B. statistische Auswertungen zu ermöglichen, um nach Neuheiten, technischen Vorteilen und Besonderheiten zu recherchieren. Auch bibliographische Datenbanken, die Patentedokumente auswerten, sind in ihrem Dokumentenbestand zwar nicht vollständig, dafür bieten sie bessere fachliche Auswertungen und ermöglichen Recherchen, die in den reinen Patentdatenbanken zu keinem Ergebnis führen. Die IVT bietet Kurse für Datenbankrecherchen einmal in der Woche mittwochs (URL: <http://www.ub.tu-berlin.de/schul.html>) an. Werden Patentrecherchen gewünscht, können Einführungskurse für die kostenfreien Datenbanken nach telefonischer Absprache angeboten werden. Für die kommerziellen Datenbanken ist die Kenntnis von Retrievalsprachen und der Überblick über die Dokumentenstruktur dieser Datenbanken unerlässlich. Daher ist eine fachliche Beratung durch die IVT ratsam, die auf Wunsch mit Ihnen gemeinsam Patentrecherchen gegen eine Kostenbeteiligung von 180,- DM durchführt.

Dieter Scharna



Die Universitätsbibliothek hat jahrelange Erfahrung bei der Recherche in Patentdatenbanken

tenfreies Archiv DEPATISNET (URL: <http://www.depatinet.de:80/>) der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Die Offenlegungs- und Patentschriften sind ab 1987 im Volltext recherchierbar. Die Universitätsbibliothek bietet eine Zu-

sammenstellung von wichtigen Patentdatenbanken auf ihrer Web-Seite http://www.ub.tu-berlin.de/datenbank/datenbank_allgemein.html#3. Eine Liste von Patentdatenbanken hat u. a. auch die Universität Ilmenau im WWW zusammengestellt.

Kontakt: TU Berlin, UB, Sekr. HT 1, Dipl.-Ing. Dieter Scharna, Tel.: 314-7 92 18, 314-2 50 83
E-Mail: scharna@ub.tu-berlin.de

INTERNET-ZUGANG /tui/ Seit Anfang August ist das Wohnheim Krumme Straße per Funk direkt an das Campus-Netz der TU Berlin angeschlossen. Die Initiative zu dem rund 27 000 Mark teuren Projekt ging von dem studentischen Verein ChaNet (CharlottenburgNet) e.V. aus. Dank des Engagements der Studierenden verfügen alle 48 Zimmer des Heims über einen Anschluss.

SPENDENPROJEKT /tui/ Das bundesweite Spendenprojekt zugunsten der deutschen Hochschulbibliotheken „Ex Libris – Wissen schaffen“ startet zum Wintersemester. Idee des Projekts: Ehemalige und Freunde der deutschen Hochschulen spenden Geld für Bücher und digitale Dienste der Bibliotheken.

➔ www.wissenschaften.de

NICHTLINEARE PHÄNOMENE /tui/ Nichtlineare Transportphänomene sind ein wichtiger Aspekt der modernen Halbleiterforschung. Besonders in Nanostrukturen treten derartige Phänomene auf. Das Buch „Nonlinear Spatio-Temporal Dynamics and Chaos in Semiconductors“ behandelt komplexe nichtlineare Dynamik, selbstorganisierte Strukturbildung und chaotisches Verhalten in solchen Systemen. Dabei schlägt es eine Brücke zwischen zwei wichtigen aktuellen Forschungsgebieten: die Theorie dynamischer Systeme und nichtlinearer Ladungstransport in Halbleitern. Nonlinear Spatio-Temporal Dynamics and Chaos in Semiconductors, Eckehard Schöll, Cambridge University Press, 2001, Cambridge Nonlinear Science Series Vol. 10, ISBN 0 521 45186 8 Hardback, Preis 65 Pfund

➔ <http://www.nds.physik.tu-berlin.de/~schoell/book3.html>



FORSCHUNG AKTUELL /tui/ Mit der fortschreitenden Technisierung unseres Alltags umgeben wir uns immer mehr mit allerlei ausgetüftelten Maschinen. Mit

der neuen Ausgabe von „Forschung Aktuell – Mensch und Maschine“ betrachten wir die vielfältigen Mensch-Maschine-Beziehungen. Forscherinnen und Forscher der TU Berlin beschreiben ihre Projekte an dieser Schnittstelle. Das Magazin kann man kostenfrei bestellen über: Tel.: 314-2 38 20 oder pressestelle@tu-berlin.de.

➔ www.tu-berlin.de/forschung-aktuell/mensch-maschine/index.html

Wahlkampf: Wähler im Netz fischen

Eine virtuelle Stimmabgabe bei der Berliner Wahl am 21. Oktober ist zwar noch nicht möglich, dennoch sind die Parteien auch im WWW auf Stimmfang. Da Wahlkampf auch Wettbewerb zwischen Personen bedeutet, haben die Parteien neben der eigenen Homepage auch Seiten für ihren Spitzenkandidaten eingerichtet. Dort findet man Wahlprogramme, Informationen zur Person und manchmal auch ein bisschen mehr.

Gleich unter vier WWW-Adressen präsentieren sich die SPD und Klaus Wowereit. www.klaus-wowereit.de stellt den Kandidaten und seine Ziele vor. Aber erst unter www.spd-und-das-ist-gut-so.de findet man eine gut gestaltete Möglichkeit, Kontakt aufzunehmen. Ausschnitte von Radio-Interviews kann man sich auf der Seite www.radiowowereit.de/ anhören. Unter www.spd-berlin.de steht die Partei im Vordergrund. Die Berliner CDU stellt den Surfer auf ihrer Startseite cduberlin.de vor die Wahl: entweder weiterklicken zur Seite des CDU-Landesverbandes oder zum WWW-Auftritt des

Spitzenkandidaten. www.franksteffel.de bietet neben dem Informationsangebot Gimmicks wie E-Cards mit CDU-Werbepunkten. Unterstützung im Web erhält der CDU-Politiker von seinem Fanclub: www.steffel-fanclub.de/. Keine Angst vor der Konkurrenz scheint Gregor Gysi zu haben. Auf seiner Homepage www.gregor-gysi.de/ gibt es auch Kurzbiografien der Spitzenkandidaten der Konkurrenz mit entsprechenden Links. Ansonsten liefert die Website Gysi pur, PDS gibt es auf deren Homepage unter www.pds-berlin.de/. Nicht ganz das Niveau der durchgestylten Webseiten der anderen erreicht die FDP mit Spitzenkandidat Günter Rexrodt: www.fdp-rexrodt.de. Dafür bietet www.fdp-berlin.de ein Diskussionsforum. Bei Bündnis 90/Die Grünen steht die Spitzenkandidatin Sibyll Klotz zumindest im WWW nicht an erster Stelle. Wenn man sich von der Startseite www.gruene-berlin.de zur Wahl 2001 durchklickt, steht die Liste der Kandidatinnen und Kandidaten vor dem Link zur Spitzenkandidatin: www.sibyllklotz.de. *cho*

Preisverleihung: Deutsch, türkisch – oder?

Unter dem Motto „40 Jahre Türken in Berlin“ stand der Wettbewerb, zu dem der Studiengang Medienberatung der TU Berlin gemeinsam mit dem Offenen Kanal Berlin (OKB), dem Förderverein Offener Kanal Berlin e.V. und dem Büro der Ausländerbeauftragten des Senats von Berlin aufgerufen haben. Angesprochen waren Schülerinnen und Schüler sowie Jugendliche aus Berlin und Brandenburg, die zu dem Thema Ideen, Stoffe oder kleinere Geschichten für eine Fernsehsendung entwickeln sollten. Fragestellungen waren unter anderem: Wie fühlen sich Türken in der dritten Generation im heutigen Berlin? Was ist die Türkei – Heimat oder Urlaubsland? Aus 76 Einsendungen ermittelte die Jury, die von der unabhängigen Agentur für Autoren- und Stoffentwicklung Dramaworks GmbH berufen wurde, die Preisträger.

Im Rahmen der Festveranstaltung zur „Woche der türkischen Gastfreundschaft“, die am 24. September 2001 in der Werkstatt der Kulturen in Berlin stattfand, wurden die Preise übergeben.

Der erste Preis (750,- DM) ging an Antonia Wandt für den Spielfilm „Das unzertrennliche Paar“. Darin schildert sie die Liebesgeschichte zwischen einer deutschen Jugendlichen und ihrem türkischen Mitschüler. Weitere Preise:

2. Preis (500,- DM), Semimah Dansei, „Klein Istanbul im Wandel der Zeit“/Dokumentation, und Ilknur Salis, „Mein lieber Onkel“/Dokumentation
3. Preis (250,- DM), Alexander Klanke, „Ein ganz normaler Tag im Leben eines Türken“/Comedy-Dokumentation
Sonderpreis der Ausländerbeauftragten des Senats von Berlin, (1500,- DM), Ilknur Salis, „Eine deutsche Polizeibeamtin“/Spot, und Murat Bardak, „Zur Person“/Porträt.

Die Studierenden des Studiengangs Medienberatung der TU Berlin sollen im kommenden Wintersemester 2001/02 in einem Praxisprojekt die prämierten Ideen zusammen mit deren Autoren realisieren. Unterstützt werden sie dabei von Mitarbeitern des Offenen Kanals Berlin und von Profis und „Promis“ aus der Film- und Fernsehbranche. *tui*

StartUp Wettbewerb

McKinsey

StartUp gesucht! Jetzt anmelden!

Ab sofort können noch mehr Gründer bei StartUp mitmachen. Denn den Wettbewerb gibt es jetzt in zwei Kategorien: StartUp-Basic und StartUp-Classic. Je nachdem, ob Sie erst eine Idee oder bereits einen detaillierten Geschäftsplan haben.

Jeder Teilnehmer gewinnt.

Praktische Tipps, Hilfestellungen und ein individuelles Feedback von Profis erwarten jeden Teilnehmer. Und den Siegern winken natürlich wieder attraktive Preise.

Teilnehmerhandbücher erhalten Sie in allen Gewerbekundenzentren der Berliner Sparkasse. Informationen gibt es in allen Filialen, telefonisch 869 838 20 oder unter www.berliner-sparkasse.de

Jetzt starten wir doppelt durch! StartUp-Basic und StartUp-Classic 2002.

Neu berufen:

Vier Neuberufene am Institut für Chemie stellen sich vor

Am Institut für Chemie ist der Generationswechsel in vollem Gange. Im letzten Jahr konnten vier Neuberufungen verzeichnet werden. Aus diesem Anlass wurde die alte Tradition der Antrittsvorlesungen wieder belebt, in deren Rahmen sich die Neuen am 19. 7. den etwa 200 Interessierten präsentieren und ihre Arbeitsgebiete vorstellen konnten. Dass am Institut für Chemie moderne und zukunftsweisende Forschungsgebiete vertreten sind, die die volle Spannweite von bioorganischer, theoretischer bis hin zu materialwissenschaftlich orientierter Chemie abdecken, konnte in den Antrittsvorlesungen eindrucksvoll demonstriert werden. Nach einer kurzen Einleitung des Direktors des Instituts für Chemie, Prof. Herbert Schumann, der besonders auf die in den nächsten Jahren anstehenden personellen Umbrüche aufmerksam machte, stellte die von der Universität Mainz gekommene Prof. Karola Rück-Braun (Fachgruppe Organische Chemie) Arbeiten aus dem Bereich Bioorganische Chemie und Fotochemie vor, die sich mit der Entwicklung fotoschaltbarer Aminoverbindungen zur konfor-



Die vier „Neuen“ am Institut für Chemie: (v. l.) Martin Lerch, Christoph van Wüllen, Karola Rück-Braun und Martin Schön

mationellen Kontrolle biologischer Funktionen beschaffigen. Der von der Universität München nach Berlin gewechselte Prof. Martin Lerch (Fachgrup-

pe Anorganische und Analytische Chemie) präsentierte anschließend das Konzept der Anionen substitution in Festkörpern, das die Herstellung von Keramiken

mit z. B. neuartigen elektrischen Eigenschaften erlaubt. In den letzten Jahren gewinnt die Theorie in der Chemie immer größere Bedeutung. Dass sich dies auch auf die Berufungspolitik an der TU Berlin auswirkt, zeigten die beiden letzten Vorlesungen. Prof. Martin Schön (Fachgruppe Physikalische und Theoretische Chemie), von der Universität Wuppertal an die TU Berlin berufen, erläuterte die Theorie, die das Verhalten von flüssigen Phasen in mesoskopischen Systemen beschreibt. Was theoretische Modelle zum Verständnis von chiralen Molekülen beitragen können, wurde abschließend von Prof. Christoph van Wüllen (Fachgruppe Organische Chemie) vorgestellt, der bis zum Jahre 2000 an der Universität Bochum tätig war. Die Gelegenheit, die Neuberufenen im Rahmen einer kleinen Feier, die dankenswerterweise von der Berliner-Kindl-Brauerei mitfinanziert wurde, auch persönlich näher kennen zu lernen, wurde auch von den Studierenden in großer Zahl genutzt, sodass Antrittsvorlesungen bald wieder Tradition am Institut für Chemie sein werden. *tui*

„Vom Vorurteil zum Völkermord“

Prof. Dr. Konrad Kwiet nimmt im Wintersemester 2001/2002 die Gastprofessur am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin wahr. Prof. Dr. Konrad Kwiet – Historiker an der Macquarie University und der Sydney University in Australien – wird die Stationen und Wege der Konzentration und Deportation zur Vernichtung der europäischen Juden in seiner Lehrveranstaltung betrachten. In einem zweiten Seminar wird die Reaktion der orthodoxen Juden auf den Holocaust anhand rabbinischer Interpretationsansätze zur Erklärung der Shoa diskutiert werden.

Prof. Dr. Konrad Kwiet studierte Geschichte und Politische Wissenschaften in Berlin und Amsterdam und erhielt 1976 einen Ruf an die University of New South Wales in Australien, 1992 an die Macquarie University of Sydney; er ist dort stellvertretender Direktor am Center for Comparative Genocide Studies. Prof. Kwiet war sechs Jahre Chefberater der australischen War Crimes Prosecution Support und lehrte als Gastprofessor in Amsterdam, Heidelberg und Frankfurt am Main.

Das Drei-Jahres-Programm dieser Stiftungsprofessur, die dem Thema „Vom Vorurteil zum Völkermord“ gewidmet ist und nun letztmalig besetzt wird, konnte am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Deutschen Bank, der Dresdner Bank und der HypoVereinsbank realisiert werden.

Vorlesung, montags 10.00 bis 12.00 Uhr, Raum TEL 811: „Orte des Holocaust. Stationen und Wege der Konzentration und Deportation zur Vernichtung der europäischen Juden“; Übung, montags 14.00 bis 16.00 Uhr, Raum TEL 811: „Halacha und Holocaust. Die Reaktion der orthodoxen Juden auf die Shoa“.

Die im allgemeinen Vorlesungsverzeichnis und im Internet der TU angegebenen Zeiten der Lehrveranstaltungen (jeweils Mittwoch) haben sich geändert. *tui*

60. Geburtstag:

Glückwünsche an den 1. Vizepräsidenten

Am 17. Oktober dieses Jahres vollendet der 1. Vizepräsident der TU Berlin, Prof. Dr. rer. nat. Kurt Kutzler, sein 60. Lebensjahr, ein Anlass, seine Person und seine Verdienste für die TU Berlin zu würdigen.

In Aussig (Tschechien) geboren, wuchs Kurt Kutzler nach dem Kriege zunächst in Bayern auf und vollendete seine Schulbildung 1961 mit dem Abitur am Goethe-Gymnasium in Berlin-Wilmersdorf. Es folgte das Studium der Mathematik und Physik an der Freien Universität Berlin (Diplom 1967), Promotion im Fach Mathematik (FU Berlin 1969) und Habilitation in Mathematik (Universität Mannheim 1972). Seit April 1973 ist Kurt Kutzler Professor für Mathematik mit dem Arbeitsgebiet Funktionalanalysis am Fachbereich Mathematik der TU Berlin. Er hat sich als Hochschullehrer der Mathematik besondere Verdienste um die mathematische Ausbildung der Ingenieure und um den Aufbau des Studienganges Technische Informatik erworben. Sein großer Bekanntheitsgrad innerhalb und außerhalb der TU Berlin resultiert aus seinen intensiven hochschulpolitischen Aktivitäten in den 80er und 90er Jahren, ein



Kurt Kutzler

Engagement, dem er sich auch in den nächsten Jahren verschrieben hat. Zwei Jahre Dekan und ein Jahr als Prodekan des Fachbereichs Mathematik dienten als hochschulpolitische Lehrjahre, es folgten drei Amtszeiten als 1. Vizepräsident der TU Berlin (1987–1989; 1991–1993, 1999–2001) sowie acht Jahre Mitgliedschaft im Akademischen Senat der TU Berlin, davon 6 Jahre als Führer und Einpeitscher der so genannten Fensterfraktion, einer der schwierigsten und undankbarsten Jobs, die an der TU Berlin zu vergeben sind. Denn einerseits hatte er in dieser Funktion den Standpunkt seiner liberal-konservativ denkenden Fraktions-

gemeinschaft deutlich zu artikulieren und zog dadurch auch ins Persönliche gehende Kritik anderer Lager auf sich, andererseits musste er letztendlich mehrheitsfähige und nachhaltige Kompromisse zwischen den Lagern zustande bringen, um die Universität handlungsfähig zu halten. Kurt Kutzler hat beiden Anforderungen immer genügt. Er scheute den Konflikt nicht und er trug dazu bei, ihn konstruktiv enden zu lassen.

Zurzeit steht Kurt Kutzler in seiner vierten Amtszeit als 1. Vizepräsident. Er trägt mit der Forschungs- und Entwicklungsplanung sowie der Berufungspolitik ein gerütteltes Maß an Verantwortung für unsere Universität und nebenbei ein erhebliches Arbeitspensum. Er ist gleichzeitig Vizepräsident für Planung und Organisation der Hochschulrektorenkonferenz, was sowohl der HRK als auch der TU Berlin gut bekommt. Sein markanter Schädel steht als ein Markenzeichen für Verlässlichkeit und Loyalität, preußische Arbeitsmoral und Hochschulreform mit Augenmaß, Eigenschaften, mit denen er sich Wertschätzung und Freunde erworben hat. Ad multos annos!

Prof. Dr. Hans-Jürgen Ewers

Gesundheit fördern

Macht die Universität ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter krank, oder warum ist es nötig, einen zweiten Betriebsarzt an der TU Berlin zu beschäftigen? Seien Sie ganz beruhigt, das Gegenteil ist der Fall. Während bisher der Schwerpunkt der betriebsärztlichen Tätigkeit an der TU beim betrieblichen Gesundheitsschutz lag, das heißt der arbeitsmedizinischen Vorsorge zur Früherkennung von arbeitsbedingten Erkrankungen, der Prävention von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten, so haben alle, die an dieser Aufgabe beteiligt sind, erkannt, dass das Aufgabengebiet des betriebsärztlichen Dienstes (BÄD) um die betriebliche Gesundheitsförderung erweitert werden muss. Bei der betrieblichen Gesundheitsförderung geht es nicht nur um die Vermeidung arbeitsbedingter Gesundheitsschäden, sondern generell um die Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem Ziel, vor allem die individuelle Leistungsfähigkeit und Arbeitszufriedenheit zu erhöhen. Zu diesem Zweck soll ein Konzept für die Umsetzung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements entwickelt werden. Das betriebliche Gesundheitsmanagement zielt darauf ab, Krankheiten, Arbeitsunfällen oder Stress am Arbeitsplatz vorzubeugen. Die dauerhafte und systematische Verknüpfung von Maßnahmen wie der gesundheitsgerechten Arbeitsgestaltung und Unterstützung gesundheitsgerechten Verhaltens steht dabei im Vordergrund der Arbeit. Mit der Unterstützung des zusätzlichen Betriebsarztes Ralf Herfordt wird sich in Zukunft das Team des betriebsärztlichen Dienstes der TU diesen neuen Herausforderungen stellen.

„Vater“ der Abfallwirtschaft wird 65



Karl-Joachim Thomé-Kozmiensky

Professor Dr.-Ing. Karl-Joachim Thomé-Kozmiensky begann als Pionier in der ersten Hälfte der siebziger Jahre auf dem Gebiet der Abfallwirtschaft zu forschen und zu lehren. Er hat mit seinen Arbeiten zur Technologie der Abfall- und Sonderabfallbehandlung, Altlastenbehandlung und zur Logistik der Entsorgung die Abfallwirtschaft geformt und hin zur Kreislaufwirtschaft weiterentwickelt. Aus seiner „Schule“ sind acht Professoren hervorgegangen, die heute Abfallwirtschaft lehren. Er selbst ist Herausgeber von Zeitschriften und Büchern, u. a. der Enzyklopädie der Kreislaufwirtschaft, und Veranstalter einer Vielzahl von Tagungen und Kongressen, die von mehr als 22 000 Teilnehmern aus dem In- und Ausland besucht wurden. Seine Fachkompetenz, sein Urteil und Rat sind in der Wirtschaft genauso gefragt wie von der Politik, den Kommunen und allen, die sich mit Entsorgung und Kreislaufwirtschaft befassen. Über den Stand und die Zukunft dieses Gebietes wird auf dem anlässlich des 65. Geburtstages von Prof. Thomé-Kozmiensky veranstalteten 10. IRC (Internationaler Recycling Congress) vom 29. bis 30. Oktober 2001 im Estrel Residence Congress Hotel Berlin ausführlich informiert werden. An dieser Stelle ist dem Jubilar, der Abfall- und Kreislaufwirtschaft und damit der TU Berlin zu gratulieren.

Prof. Dr.-Ing. Günter Fleischer

Stiftungsprofessur der Telekom:

Middleware im Mittelpunkt



Kurt Geihs

Die TU Berlin verfügt seit dem 1. Juni 2001 über ein neues Fachgebiet: „Intelligente Netze und Management verteilter Systeme“. Die Deutsche Telekom AG hat eine Stiftungsprofessur für dieses Fachgebiet am Institut für Telekommunikationssysteme der Fakultät IV – Elektrotechnik und Informatik – an der TU Berlin eingerichtet. Berufen auf das Fachgebiet, das die Telekom in den kommenden fünf Jahren mit jeweils 720 000 Mark unterstützt, wurde der Informatiker Professor Dr. Kurt Geihs. Schwerpunkt von Forschung und Lehre des neuen TU-Fachgebietes sind die so genannten „Verteilten Systeme“. Diese Systeme sind die Basis der modernen Informationsverarbeitung. „Ein verteiltes System besteht aus mehreren Softwarekomponenten, die auf autonomen Rechnern ablaufen und durch den Austausch von Daten über ein Kommunikationsnetz gezielt miteinander kooperieren“, erklärt Professor Geihs.

Eine Schwierigkeit solcher Systeme liegt in der Qualitätssicherung. „Im Zuge der allgemeinen Verfügbarkeit und Nutzung vernetzter Systeme stellt sich für viele Anwender nicht nur die Frage, ob ein Dienst erbracht wird, sondern vermehrt auch, wie der Dienst erbracht wird“, erläutert der neu berufene TU-Professor. Dabei geht es um Faktoren wie Zuverlässigkeit, Antwortzeit oder Sicherheitsniveau. Diese Aspekte sind für viele Anwendungen im e-Commerce, Workflow-Management und in der betrieblichen Standardsoftware wichtig und notwendig. Im Projekt „Dienstgüte-Management in verteilten Objektsystemen“ wird ein generischer Ansatz für die Integration von Qualitätssicherungen in verteilte Anwendungsprogramme erforscht und erprobt. Hierbei stellen sich eine Fülle von offenen Fragen: von der Festschreibung und Aushandlung von Qualitätsaspekten in Dienstverträgen zwischen Anbieter und Benutzer über die Überwachung der Dienstleistung zum Zeitpunkt der Inanspruchnahme bis hin zur verbrauchsabhängigen Leistungserfassung und Abrechnung von elektronischen Diensten. Eine wichtige Rolle bei Verteilten Systemen spielt die so genannte Middleware. Die Middleware ist eine Ergänzung zum Betriebssystem und sorgt dafür, dass die Kommunikation zwischen Anwendungen auf unterschiedlichen Betriebssystemen wie Windows oder Linux reibungslos funktioniert. Eine Übersicht über die Middleware-Entwicklung, den aktuellen

Stand der Technik und die offenen Forschungsfragen gibt Professor Geihs in seiner Antrittsvorlesung „Middleware im Mittelpunkt“ am 22. Oktober (s. Kasten). Weitere Interessensgebiete von Professor Geihs sind zum Beispiel der Einsatz mobiler intelligenter Agenten und Basistechnologien für die Entwicklung und den Betrieb von Internet-Anwendungen. Kurt Geihs wurde 1955 in Meddersheim/Rheinland-Pfalz geboren. Er studierte Informatik an der TH Darmstadt und an der University of California in Los Angeles. Nach einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität schloss er seine Promotion 1984 an der RWTH Aachen ab. Im Jahr 1985 wechselte er zur IBM Deutschland GmbH. Von 1992 bis Mai 2001 war er Professor für Verteilte Systeme und Betriebssysteme am Fachbereich Informatik der Universität Frankfurt. *cho*

Die Deutsche Telekom AG und die TU Berlin nehmen die Antrittsvorlesung von Professor Geihs zum Anlass, die Einrichtung der Stiftungsprofessur und die Arbeitsaufnahme des Fachgebietes feierlich zu begehen. Zeit: am Montag, dem 22. Oktober 2001, 14.00 Uhr. Ort: TU Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1028, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Im Anschluss gegen 16 Uhr findet ein Empfang in den Räumen H 1035 und H 1036 statt.



Ralf Herfordt

Der 1961 in Frankenberg/Eder geborene Ralf Herfordt legte nach der Ausbildung zum Krankenpfleger und mehreren Tätigkeiten in seinem Beruf das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg ab und absolvierte im Anschluss ein Studium der Humanmedizin. Nach der Approbation als Arzt und einer zweijährigen Tätigkeit als Assistenzarzt im Behring-Krankenhaus in Berlin absolvierte er eine Weiterbildung zum Facharzt für Arbeitsmedizin bei der Bewag. Von September 2000 bis Februar 2001 war er als Betriebsarzt des Berufsgenossenschaftlichen Arbeitsmedizinischen Dienstes tätig. *mika*

Personalien

RUFERTEILUNGEN

Dr. Henning Meyer, leitende Position in einem Industrieunternehmen im Bereich Steuerungs- und Automatisierungssysteme für Straßenbaumaschinen, für das Fachgebiet „Konstruktion von Maschinensystemen“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.

Dr. phil. Roland Kanz, Hochschuldozent am Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln, für das Fachgebiet „Kunstgeschichte, insbesondere der Renaissance und des Barock (15. bis 18. Jahrhundert)“ in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.

Dr. Hubert Knoblauch, Fachbereich Geschichte und Soziologie, Universität Konstanz, für das Fachgebiet „Soziologie, insbesondere Theorie moderner Gesellschaften“ in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin.

Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Bodo Ruck, außerplanmäßiger Professor an der Universität Karlsruhe, für das Fachgebiet „Experimentelle Strömungsmechanik“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.

Dr. Oliver R. Scholz, für das Fachgebiet „Semiotik“ in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.

Dr.-Ing. Christian Boit, Abteilungsleiter der Firma Infineon Technologies AG, für das Fachgebiet „Halbleiterbauelemente“ in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin.

Prof. Dr. Michael G. H. Bell, Full Professor für Verkehrsmanagement und Verkehrsplanung an der University of Newcastle upon Tyne, für das Fachgebiet „Integrierte Verkehrsplanung“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.

Dr. Norbert Mittel, für das Fachgebiet „Anorganische Chemie/Bioanorganische Chemie“ in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

RUFANNAHMEN

Dr.-Ing. Steffen Bernet, Ruferteilung vom 4. Oktober 2000, Leiter der Gruppe „Elektrische Antriebssysteme“ im ABB Forschungszentrum in Heidelberg und Leiter des Kernforschungsprogramms „Leistungselektronische Systeme“, für das Fachgebiet „Leistungselektronik“ in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin.

Prof. Dr. Frank Behrendt, Ruferteilung vom 7. Dezember 2000, Akademischer Oberrat an der Universität Heidelberg, für das Fachgebiet „Energieverfahrenstechnik und Umwandlungstechniken regenerativer Energien“ in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, Institut für Energietechnik.

Dr. phil. Karl-Heinz Arnold, Ruferteilung vom 17. Juli 2001, Referent für Schulinspektion beim Senator für Bildung in Bremen, für das Fachgebiet „Pädagogische Psychologie“ in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, Institut für Erziehungswissenschaft.

Dr. Felix Ziegler, Ruferteilung vom 17. Dezember 2000, Abteilungsleiter Energieumwandlung und -speicherung des Bayerischen Zentrums für Angewandte Energieforschung e.V. (ZAE Bayern), für das Fachgebiet „Maschinen- und Energieanlagentechnik“ in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, Institut für Verfahrenstechnik, Umwelttechnik und Werkstoffwissenschaften.

Dr.-Ing. Olaf Hellwich, Ruferteilung vom 5. März 2001, Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Fotogrammetrie und Fernerkundung, TU München, für das Fachgebiet „Fotogrammetrie und Kartographie“ in der Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften der TU Berlin, Institut für Geodäsie und Geoinformationstechnik.

Dr. Xiaoyi Jiang, Ruferteilung vom 31. Januar 2001, Oberassistent an der Universität Bern, für das Fachgebiet „Computer Vision“ in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin.

Dr. rer. nat. Martin Schmidt, Ruferteilung vom 23. Oktober 2000, gegenwärtig Oberingenieur an der Technischen Universität Berlin für das Fachgebiet „Mikro- und Feingeräte“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.

Prof. Dr. Adrian von Buttlar, Ruferteilung vom 2. Oktober 2000, Professor und Direktor am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, für das Fachgebiet „Kunstgeschichte der Moderne“ in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.

Prof. Dr. Martin Kaupenjohann, Ruferteilung vom 28. Dezember 2000, Professor für Bodenchemie am Institut für Bodenkunde und Standortslehre der Universität Hohenheim, für das Fachgebiet „Bodenkunde“ in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin.

RUFABLEHNUNGEN

Prof. Dr. Ralf G. Berger, Ruferteilung vom 12. Januar 2000, Universitätsprofessor für Le-

bensmittelchemie an der Universität Hannover, für das Fachgebiet „Lebensmittelchemie“ in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin.

ERGEBNISSE VON BLEIBEVERHANDLUNGEN

Prof. Dr. Wilhelm Heinrich, Fachgebiet „Experimentelle Petrologie/Geochemie“ in der Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften der TU Berlin, hat den Ruf für das Fachgebiet „Mineralogie“ an die Universität Würzburg abgelehnt.

Prof. Dr. Siegfried Bleichert, Fachgebiet „Organische Chemie“ in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, hat den Ruf für das Fachgebiet „Organische Chemie“ an die Technische Universität Wien abgelehnt.

AUSSERPLANMÄSSIGE PROFESSUREN – VERLIEHEN

Dr. Gerd Willmann, Leiter für Wissenschaft und Zulassungswesen im Produktbereich Medizintechnik der Cerem Tec AG, für das Fachgebiet „Nichtmetallische anorganische Biomaterialien“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme an der TU Berlin, zum 15. August 2001.

Dr.-Ing. Ali Hassan, freiberuflicher Unternehmensberater, für das Fachgebiet „Wirtschaftschemie“ in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften an der TU Berlin, zum 5. Juni 2001.

Dr.-Ing. Uwe Landau, OTB-PENC Präsident, für das Fachgebiet „Galvanotechnik“ in der Fakultät III Prozesswissenschaften an der TU Berlin, zum 11. Juni 2001.

HONORARPROFESSUREN – VERLIEHEN

Dr.-Ing. Dieter Stuck, Beamter bei der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, für das Fachgebiet „Mess- und Automatisierungstechnik strömungstechnischer Anlagen“ in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin, zum 21. Mai 2001.

Dipl.-Volksw. Rolf Kyrein, für das Fachgebiet „Standort- und Projektentwicklung“ in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, zum 25. Juli 2001.

Preise/Stipendien/Wettbewerbe

INNONET-WETTBEWERB

Mit dem Programm „Förderung von innovativen Netzwerken“ – InnoNet – unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) den Aufbau von Kooperationsnetzwerken zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Das BMWi will damit die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit von mittelständischen Unternehmen stärken. Mit nicht rückzahlbaren Zuwendungen fördert InnoNet Verbundprojekte, in denen Forschungseinrichtungen und mittelständische Unternehmen sich gemeinsam der Entwicklung von anspruchsvollen Produkten, Verfahren oder Dienstleistungen widmen. Der Zugang zum Programm InnoNet erfolgt über einen jährlichen Ideenwettbewerb. Bis zum 31. Oktober 2001 können beim Projektträger, der VDI/VDE-Technologiezentrum Informations-technik GmbH (VDI/VDE-IT), Ideenskizzen für innovative Verbundprojekte eingereicht werden. Weitere Informationen erhalten Sie bei dem VDI/VDE-Technologiezentrum, Informationstechnik GmbH – InnoNet –, Rheinstr. 10 B, 14513 Teltow, Tel.: 03328/435-136, Fax: 03328/435-198, E-Mail: InnoNet@vdi-vde-it.de

ERHARD HÖPFNER STUDIENPREIS

In diesem Jahr wird der „Erhard Höpfner Studienpreis“ zum ersten Mal ausgeschrieben. Der Stiftungsvorstand hat sich zum Ziel gesetzt, in Kooperation mit der „Berliner Wissenschaftlichen Gesellschaft“ Abschlusarbeiten der Universitäten und Fachhochschulen in Berlin auszuzeichnen und zu würdigen, die Spitzenleistungen darstellen. Der Themenbereich, aus dem die Vorschläge für die Arbeiten erwartet werden, lautet in diesem Jahr „Material- und Strukturforchung“. In der Regel werden zwei Preise in unterschiedlicher Höhe verliehen. Sie sind in diesem Jahr mit insgesamt 4000 Euro ausgestattet. Die Abschlussarbeiten müssen im Jahre 2001 angefertigt, mit der nach der jeweiligen Ordnung bestmöglichen Note bewertet und noch nicht anderweitig vorgeschlagen, ausgezeichnet oder abgelehnt worden sein. Sie können von Einzelpersonen oder einer Arbeitsgruppe in deutscher oder englischer Sprache verfasst worden sein. Ausschließlich die betreuenden Angehörigen der Universitäten und Fachhochschulen in Berlin können Vorschläge einreichen an den Erhard Höpfner Studienpreis, c/o Berliner

Wissenschaftliche Gesellschaft, Robert-Koch-Platz 7, 10115 Berlin, Tel.: 030/2 83 22 67, E-Mail: mail@bwg-berlin.de. Bewerbungsschluss ist der 31. Oktober 2001.

INNOVATIONSPREIS 2002

Die Mannesmann-Mobilfunk-Stiftung fördert Forschung und wissenschaftliche Weiterentwicklung auf dem Gebiet der Mobilkommunikation unter besonderer Berücksichtigung der Praxisrelevanz und der Umsetzbarkeit von Forschungsergebnissen. Deshalb schreibt die Stiftung einen mit 25 000 Euro dotierten Innovationspreis 2002 aus, der vorzugsweise an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem deutschen Sprachraum verliehen wird. Der Preis kann sowohl einer Einzelperson als auch einer Gruppe auf der Grundlage hervorragender wissenschaftlicher Arbeiten zuerkannt werden. Es können Arbeiten aller Fachgebiete berücksichtigt werden, sofern sie einen klaren Praxisbezug erkennen lassen; interdisziplinäre Themen sind besonders erwünscht. Vorschlagsberechtigt sind Vertreter wissenschaftlicher Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie der Industrie. Vorschläge sind in 14-facher Ausfertigung vorzulegen. Sie sollten ausführlich begründet sein und mindestens zwei wissenschaftliche Gutachten zum Vorschlag sowie einschlägige Publikationen, den Lebenslauf bzw. wissenschaftlichen Werdegang und eine Kurzdarstellung der in Zukunft geplanten Arbeiten des/der Vorgeschlagenen enthalten. Die Unterlagen sind bis zum 31. Oktober 2001 einzureichen bei: Mannesmann-Mobilfunk-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Dr. Heinz-Rudi Spiegel, Barkhofenallee 1, 45239 Essen, Tel.: 0201/84 01-115, Fax: 0201/84 01-301, E-Mail: heinz-rudi.spiegel@stifterverband.de

TRANSCOOP-PROGRAMM 2002

Die Alexander von Humboldt-Stiftung vergibt im TransCoop-Programm Zuschüsse für deutsch-amerikanische und/oder deutsch-kanadische Wissenschaftskooperationen in den Geistes-, Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Gefördert werden gemeinsame Forschungskooperationen zwischen promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bzw. Forschergruppen der drei Länder. TransCoop-Kooperationen mit einer Laufzeit bis zu drei Jahren können in der Regel einen Zuschuss bis zu 45 000 Euro erhalten. Aus den Kooperationsmitteln können gegenseitige Forschungsbesuche bis zu drei Monaten, gemeinsame Tagungen und Workshops, Material- und Druckkosten sowie in begrenztem Rahmen auch wissenschaftliche Hilfskräfte finanziert werden. Das Bewerbungsverfahren endet am 31. Oktober 2001. Weitere Informationen erhalten Sie bei der Alexander von Humboldt-Stiftung, Jean-Paul-Str. 12, 53173 Bonn, Tel.: 0228/83 30, Fax: 0228/83 32 12, E-Mail: select@avh.de.

MEDIZIN- UND PUBLIZISTIK- PREIS

Zur Anerkennung hervorragender wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiet der Medizin schreibt die GlaxoSmithKline Stiftung, ehemals SmithKline Beecham Stiftung, auch für 2002 wieder ihre Wissenschaftspreise für Medizinische Grundlagenforschung und Klinische Forschung – dotiert mit jeweils bis zu DM 25 000 – aus. Die Benennung geeigneter Bewerberinnen und Bewerber erfolgt auf Vor-

schlag von Fachvertreterinnen und -vertretern medizinischer und naturwissenschaftlicher Fakultäten, Max-Planck-Institute oder Fachgesellschaften. Der Publizistikpreis – dotiert mit bis zu DM 30 000 – prämiiert hervorragende Beiträge in Presse, Funk und Fernsehen auf dem Gebiet der Medizin und ihrer Grundlagen. Die Autorinnen und Autoren können ihre Arbeiten selbst bei der GlaxoSmithKline Stiftung einreichen. Die noch nicht veröffentlichten bzw. nicht älter als ein Jahr publizierten Beiträge sind von den Bewerberinnen und Bewerbern plus Lebenslauf und Bibliographie in dreifacher Ausfertigung bis zum 15. November 2001 bei Margot Merbt, GlaxoSmithKline Stiftung, Leopoldstr. 175, 80804 München, Tel.: 089/3 60 44-690, Fax: 089/3 60 44-691 einzureichen.

PREIS AN JUNGE WISSENSCHAFTLERINNEN

Der Forschungsverbund Berlin, ein Zusammenschluss von acht Forschungsinstituten der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz, schreibt jährlich einen Preis für besondere Leistungen junger Wissenschaftlerinnen aus. Der Preis ist mit 3000 Euro dotiert und wird für eine hervorragende Promotion in einem Forschungsgebiet der Natur-, Lebens- oder Umweltwissenschaften verliehen, das von den Instituten des Forschungsverbundes Berlin bearbeitet wird. Der Preis wird an Wissenschaftlerinnen vergeben, die zum Zeitpunkt der Promotion nicht älter als 31 Jahre waren und ihre Promotion in einer Forschungseinrichtung oder Hochschule in Berlin oder Brandenburg mit bestmöglichem Prädikat im Zeitraum nach dem 31. Mai 2000 abgeschlossen haben. Einzureichende Unterlagen: ein Exemplar der Dissertation, Lebenslauf und Schriftenverzeichnis der Kandidatin, eine maximal dreiseitige Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Dissertation, ein Gutachten des Vorschlagenden über die Dissertation und die Kandidatin sowie eine Kopie der Diplom- und Dissertationurkunde. Vorschläge und Unterlagen sind bis zum 15. November 2001 an den Vorstandspräsidenten des Forschungsverbundes Berlin, Prof. Dr. Thomas Elsässer, Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin, einzureichen.

Der Veranstaltungskalender im Internet: www.tu-berlin.de/presse/kalender/01okt/index.html

Termine

AKADEMISCHER SENAT DER TU BERLIN

jeweils 14.15 Uhr
im Raum H 1035, TU-Hauptgebäude
17. Oktober 2001
31. Oktober 2001
28. November 2001
19. Dezember 2001
16. Januar 2002
13. Februar 2002

KURATORIUM DER TU BERLIN

im Raum H 1035, TU-Hauptgebäude
Donnerstag, 6. Dezember 2001, 14 Uhr

HAUPTKOMMISSION DER TU BERLIN

jeweils 9.00 Uhr
im Raum H 1035, TU-Hauptgebäude
Mittwoch, 28. November 2001
Mittwoch, 28. November 2001
(falls erforderlich)
Mittwoch, 6. Dezember 2001

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Telefon: (030) 314-2 29 19/2 39 22, Telefax: 314-2 39 09, E-Mail: pressestelle@tu-berlin.de, World Wide Web: <http://www.tu-berlin.de/presse/>

CHEFREDAKTION: Dr. Kristina R. Zerges (tz)

CHEF VOM DIENST: Bettina Micka (bm)

REDAKTION: Carina Baganz (Tipps & Termine), Ramona Ehret (ehr), Christian Hohlfeld (cho), Michaela Kwall (mika), Bettina Klotz (bk), Stefanie Terp (stt)

FOTOS TU-PRESSESTELLE: Elke Weiß

WWW-PRÄSENTATION: Ulrike Schaefer

GESAMTHERSTELLUNG: deutsch-türkischer Fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin

ANZEIGENVERWALTUNG: connecticum nitsch & richter, Schmiljanstraße 8, 12161 Berlin, info@connecticum.de, Tel. 85 96 20 05

VERTRIEB: Ramona Ehret, Tel.: 314-2 29 19. Auflage: 13 000

ERSCHEINUNGSWEISE: monatlich, neunmal im Jahr. 15. Jahrgang. Redaktionsschluss: 25. des Vormonats. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers. TU intern wird auf überwiegender aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

McPaper

Studieren lohnt sich wieder!

- Collegelock: DIN A4, liniert, kariert, 80 Blatt, DM 2,49
- je DM 1,69
- je DM 1,99
- Ordner Wolkenmarmor: 7,5 cm oder 5 cm (Abb. ähnlich), DM 2,49
- DM 2,99
- Prospekthüllen: 75 Stück, DIN A4, je DM 4,99
- Heftbox Frozen Colors: DIN A4, verschieden Farben

erfolgreich studieren heißt Erfolg für sich zu definieren.

Erfolgreich studieren heißt Erfolg für sich zu definieren.

Aber auch zu wissen, welche Möglichkeiten es gibt seine Ziele zu verwirklichen.

mentor berät alle, die wissen wollen wie Erfolg und Studium zusammenfinden.

www.mentor-berlin.de
030 / 69 56 92 44

mentor
coaching für Studierende

Seemann ärgere dich nicht

Mit der Ausstellung „Leuchtturm – Modell und Design – ein Projekt der Technischen Universität Berlin“ präsentiert der Dozent Burkhard Lüdtko vom Institut für Darstellung und Gestaltung Ergebnisse aus seinen Seminaren zur Modellbaulehre im Deutschen Schiffahrtsmuseum Bremerhaven. Die Ausstellung ist nicht zuletzt Ergebnis seiner erfolgreich praktizierten Zusammenarbeit von Universität, Kultur, Wirtschaft und der jungen, aus ehemaligen Studierenden bestehenden Designfirma „1ART“. In den letzten Semestern stand die dreidimensionale und gestalterische Umsetzung von vorgegebenen Ideen zum Thema „Leuchtturm – Modell und Design“ im Mittelpunkt der Seminare. Die Studierenden bauten Arbeits-, Ideen- sowie Präsentationsmodelle und Prototypen von Designprodukten. Neben 15 anspruchsvollen, reinen Nachbauten bekannter Leuchttürme der deutschen Nord- und Ostseeküste wurde auch touristisch Unterhaltendes zum Thema Leuchtturm entwickelt.

So entstanden z. B. ein „Seemann ärgere dich nicht“-Spiel, eine Taschenlampe, Salz- und Pfefferstreuer, ein Tee- und Kaffeeservice und ein Flaschendesign mit dem Titel „Irrlicht“. Einige der in den Seminaren vorentwickelten Arbeiten wurden von „1ART“ verändert und perfektioniert, um auf dem freien Markt angeboten werden zu können. Die durch Aktionen, Ausstellungen oder den Verkauf von Prototypen eingenommenen Gelder werden der TU Berlin bzw. dem Fachgebiet Modellbau gespendet. In diesem Jahr werden es ca. 14 000,- DM sein. Scheinbar wenig – bei einem Jahresetat von weniger als der Hälfte jedoch eine ganze Menge. *tui*

Die Ausstellung findet vom 29. 09. bis 25. 11. 2001 im Deutschen Schiffahrtsmuseum Bremerhaven, Hans-Scharoun-Platz 1, 27568 Bremerhaven, statt. Öffnungszeiten: täglich 10–18 Uhr, ab 1. November montags geschlossen.

Uni-Kino-Programm

Jeweils Donnerstag, 19 Uhr, TU Berlin, Mathe-Gebäude, Straße des 17. Juni 136, Raum HE 101, Kosten DM 4,00 (ab Januar EUR 2,00; bei „Club-Karten“-Vorlage DM 3,50/EUR 1,80) Kontakt: UNIKINO@tu-berlin.de, Tel. 030/394 51 94 „Leo“ Matthias.Loe-we@tu-berlin.de

25. 10. Stadt der Engel
01. 11. Chocolat
08. 11. Das Leben des Brian (Abstimmung dt./engl.)
15. 11. Titanic OmU

22. 11. Billy Elliot
29. 11. Das Experiment
06. 12. Feuerzangenbowle
13. 12. 2001 – Odyssee im Weltraum
10. 01. Was Frauen wollen OmU (What women want)
17. 01. Pearl Harbor
24. 01. Thirteen Days
31. 01. Verschollen
07. 02. Brot und Tulpen



Edelmetall verpasst

Bei der Universiade, der Studierenden-Olympiade, in Peking sind die drei TU-Teilnehmer leer ausgegangen. Die Basketballer mit Christian Klink, Student der Gebäudetechnik an der TU Berlin, hinterließen zwar einen guten Eindruck, verloren aber das Spiel um Bronze gegen die USA. Die Wirtschaftsmathematik-Studentin Karoline Kubatzki musste sich im Judo in der Gewichtsklasse bis 57 Kilogramm mit dem neunten Rang begnügen.

Ebenfalls ohne eine Medaille blieb im Dreisprung die deutsche Vizemeisterin von 2000 und 2001, Katja Umlauf. Die Studentin des Bauingenieurwesens an der TU Berlin belegte Platz sechs. Insgesamt holten die 93 deutschen Starter des Allgemeinen Deutschen Hochschulverbandes (adh) einmal Gold, viermal Silber und zwei Bronzemedailles. Die Universiade 2001 galt als Testlauf für die Olympischen Spiele 2008 in Peking. *cho*

Wissenschaft für alle!



Die Veranstaltungen der TU Berlin im Rahmen des Wissenschaftssommers, wie das „Schaufenster der Wissenschaft“ und die „Lange Nacht der Wissenschaft“, fanden großen Anklang.



Biete
TOEFL-Test? SAT?! Gut vorbereitet mit: Barron's Toefl, Übungsbuch (700S.) & CD mit 8 Mustertests, 2001, neu: 90DM jetzt 50DM. The College Board, 10 Real SAT's, Übungsbuch (680 S.) & CD, NP 19USD, jetzt 30DM. Beide Bücher wie neu!!! Paketpreis: 70DM Matthias Abraham, E-Mail: abraham@bigfoot.de

Suche
VWL-Hauptdiplom, aktuelle Vorlesungsunterlagen, ganz dringend, zahle angemessenen Betrag. kdngo@hotmail.com

Alu-Glas-Türen für BILLY-Regale von Ikea. H. Henschke, Tel.: 314-22609

Ich suche einen Studenten, der für die 10. Klasse Mathe und Physik Nachhilfe geben kann, im Bezirk Marienfelde. Tel.: 0188/8412 3910 dienstl. oder 711 12 38

Verschenke
Karteikartenmarkierer (diese kleinen bunten Teile aus Metall in vielen Farben) haben wir über. Ex-Dok.Krankenhauswesen, May, Tel.: 314-25010

→ <http://www.tu-berlin.de/presse/tausch/index.html>

Fremde Generationen im Bild

Alt und Jung in der Stadt – wie begegnen sich die Generationen? Dieser Frage ist eine Fotoausstellung gewidmet, die Entwicklungspsychologen der TU Berlin vom 23. Oktober bis 11. November 2001 im nordrhein-westfälischen



Herten präsentieren. Ausgestellt werden mehr als 40 Fotos, auf denen der alltägliche Umgang alter und junger Menschen in der Stadt am Beispiel Berlins dokumentiert wird. Veranstalter ist die TU-Projektgruppe „Alt und Jung“ unter Leitung von Prof. Dietmar Görlitz, die auf langjährige Erfahrungen in der entwicklungspsychologischen Stadtforschung zurückblicken kann und im Zuge dessen eine bis heute bestehende Kooperation mit der Stadt Herten einging. Die Projektgruppe nahm 1999 Kontakt zum Berliner Lette-Verein auf. In einer der dortigen Fotoklassen wurde die Aufgabenstellung in der Rubrik „Reportage“ ausgeschrieben. Verantwortlich für Konzept und Realisierung der Ausstellung ist der TU-Entwicklungspsychologe Dr. Günter Mey.

Die Fotos vermitteln als Momentaufnahmen zugleich den Kenntnisstand sozialwissenschaftlicher Forschung in einem Themenfeld, das erst langsam Aufmerksamkeit erhält. Gesellschaftsforscher haben festgestellt, dass ein notorischer

Kommunikationsmangel zwischen den Generationen besteht. In ihren Pilotstudien beobachteten Forschende der Arbeitsgruppe, dass die Kontakte zwischen Menschen verschiedenen Alters zumeist über Blicke oder eine beiläufige Bemerkung kaum hinauskommen. In der Stadtt Öffentlichkeit ist das Verhältnis zwischen Alt und Jung geprägt von gegenseitigen Vorurteilen. Diese entstehen dadurch, dass der alte Mensch zu wissen glaubt, dass der junge Mensch ein negatives Bild von ihm hat – und umgekehrt. Damit sich Alt und Jung im Stadtraum begegnen können, sind Gelegenheiten notwendig. Die Psychologie muss nun gemeinsam mit den Planungswissenschaften überlegen, wie der Stadtraum um Orte angereichert werden könnte, die sich kommunikations- und kontaktfördernd auswirken, und sich mehr Gedanken darüber machen, wie Begegnung und gemeinsame Aktivitäten der Generationen in der Stadt gefördert werden können. Die Aussteller hoffen, dass auch die Besucher der Ausstellung durch die Fotos sensibler für das Thema werden. *tui*

Bioeinkauf zum Selbstkostenpreis



Ist euch der Bioladen zu teuer, und möchtet ihr dennoch gesund einkaufen? Dann kommt zur foodcoop der TU Berlin. Wir sind eine Gruppe von motivierten Leuten an der TU Berlin, die sich in einer Einkaufsgemeinschaft zusammengeschlossen haben. Das hat zum Beispiel den Vorteil, das wir alle Produkte zum Selbstkostenpreis anbieten können. Zum einen bestellen wir regelmäßig beim Großhändler die Frischwaren wie Milch, Käse, Joghurt, Obst und Gemüse. Zum anderen haben wir ein Sortiment von Trockenwaren (Konserven, Getreide, Nudeln, Brotauf-

striche, Getränke, Wein, usw.) ständig vorrätig, das jeder von uns mitbestimmen kann. Zur Verstärkung suchen wir Leute, die Lust auf die Idee „foodcoop“ haben: günstig und gesund rund um die Uhr einkaufen und dafür mit den anderen die Bestellungen und andere anfallende Arbeiten teilen. Wenn euch Interesse geweckt ist, gibt es auch die Möglichkeit zu einem unbürokratischen Probeeinkauf. Kontakt: Tel. 314-2 54 75 oder Tel. privat 3 45 52 45, E-Mail irene.schiemenz@iee.tu-berlin.de. Philip Gehrke → <http://eb104.tu-berlin.de/foodcoop>

Technik in Preußen

Warum versagte das erste „preußische Dampfross“? Warum und wann gab es den ersten Rübenzucker? Diese und viele weitere Fragen beantwortet die neue Sonderausstellung „Sand im Getriebe? Technikpolitik in Preußen“, die noch bis zum 17. Februar 2002 im Deutschen Technikmuseum Berlin und im Zucker-Museum gezeigt wird. Sie bietet eine spannende Entdeckungsreise durch 200 Jahre preußischer Technikpolitik von 1700–1900. Zur Preußenausstellung wird es ein umfangreiches Begleitprogramm geben. Das Zucker-Museum, Teil der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, präsentiert in seinen Räumen den zum Gesamtprojekt gehörigen Ausstellungsteil „Mit Landesväterlicher Freude vernommen – Rübenzucker in Preußen“. *tui*

Deutsches Technikmuseum, Trebbiner Str. 9, 10963 Berlin, Tel: 90 254-0, Fax: 030/90 254-175, E-Mail: info@dtmb.de
→ www.deutsches-technikmuseum-berlin.de/Aktuelles/Sonderausstellungen/Preussen/index.html
→ www.zucker-museum/preussen.htm

Gropius Nacht

Noch bis zum 29. Dezember 2001 lädt Partner für Berlin 2001 jeden Samstagabend zur Gropius Nacht in den Martin-Gropius-Bau ein. Anlass sind die Ausstellungen „Early Works 1958–69“ und „Verhüllter Reichstag 1971–95“ von Christo und Jeanne-Claude. Von 20 bis 24 Uhr gibt es an 15 Wochenenden ein attraktives Rahmenprogramm mit Musik und Tanz, Fotos und Filmen, Mode und Kulinarischem. So können Besucher beispielsweise am 20. Oktober eine „Französische Nacht mit kulinarischen Köstlichkeiten“ und am 27. Oktober eine „Amerikanische Nacht mit Kunst und Musik aus den USA“ erleben. Die Mode-Performance am 24. November und die Veranstaltung „Swing, Bebop und Bossa Nova mit den Dizzy Swingers“ am 15. Dezember gehören ebenfalls zu den Höhepunkten der Gropius Nacht. Es werden außerdem die besten Geschichten und Fotos zum Thema Verhüllung gesucht. Der Eintritt kostet DM 12, ermäßigt DM 8. Antje Reepschläger
→ <http://berlin.de/gropiusnacht>
→ www.nbk.org/Ausst/christo.html
→ www.gropiusbau.de

Buchtipps

TU intern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen können. Heute: Katja Stutz, Institut für Land- und Seeverkehr. Wem die deutschen Klassiker wie Schiller und Goethe mit ihren viel gerühmten und allseits bewunderten Werken durch die Schulzwänge fremd geblieben sind, wer keinen Zugang zu den „Räubern“ oder den „Leiden des jungen Werther“ gefunden hat und doch glaubt, noch etwas verpasst zu haben, kann durch das Buch „Das sanfte Joch der Vortrefflichkeit“ von Renate Feyl einen ganz anderen Weg in diese Epoche finden. Die Protagonistin Caroline von Wolzogen erzählt ihr Leben, das eng verknüpft ist mit dem ihres Schwagers, Friedrich von Schiller, Johann Wolfgang von Goethe und anderen Persönlichkeiten dieser Zeit. Verfasst in der Sprache unserer Zeit, entsteht ein gleichermaßen intimes wie kritisches Porträt dieser Genies. Man wirft einen Blick in ihre „Wohnstube“. Gleichzeitig skizziert Renate Feyl die für die damalige Zeit ungewöhnliche Entwicklung der begabten und zielstrebigsten Caroline von Wolzogen. Nicht nur durch ihre verwandtschaftliche Verbindung mit Schiller, sondern in erster Linie durch eigene Werke hatte sie schon als junges Mädchen Verbindung zu den literarischen Kreisen und wurde von den tonangebenden Herren geschätzt für ihre kritischen und offenen Gedanken zu den Geschehnissen ihrer Zeit. Mit ihrem Erstlingsroman „Agnes von Lilien“ stieg sie kometenhaft in der Achtung ihrer Mitbürger, die nach ihrer Scheidung von einem erfolgreichen Höfling und der Wiederverheiratung mit einem sympathischen, aber eher erfolglosen Weltenbummler stark gelitten hatte. Die Autorin beschreibt den inneren Weg ihrer Heldin, die ihren Empfindungen folgt und dabei ihr Verhältnis zur Welt gestaltet, die zeigt, wie man über den Ausbau der inneren Kräfte und Fähigkeiten ein Gefühl von sich selbst erlangen und damit sein Schicksal bestimmen kann. Renate Feyl: *Das sanfte Joch der Vortrefflichkeit, Kiepenheuer & Witsch, DM 19,90*

Fallobst
... auf-gelesen von Kitty

Ich habe meine Wurzeln in Berlin, bin aber ein hier nicht verfilztes Gewächs.
Günter Rexrodt, Spitzenkandidat der Berliner FDP, Die Tageszeitung, 2. 8. 2001Der Spiegel

Die Börse ist die phantastischste Erfindung des Kapitalismus.
Gregor Gysi, Spitzenkandidat der Berliner PDS, Die Welt, 15. 8. 2001

Der Wahlkampf darf keine Gehirnwäsche werden.
Sibyll Klotz, Spitzenkandidatin der Berliner Bündnis 90/Die Grünen, Die Welt, 20. 7. 2001

Da der Eierwerfer bereits seit längerem polizeilich gesucht war, konnte ich als unfreiwillige Zielscheibe wenigstens zur Ergreifung des Mannes beitragen.
Frank Steffel, Spitzenkandidat der Berliner CDU, Die Welt, 25. 8. 2001

SCHLUSS

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe von TU intern ist der **20. Oktober 2001**